

# Beratungskonzept Mathilde Anneke Gesamtschule



Stand: 10.06.2020

# INHALT

H  
J

## 1. Grundannahmen der Mathilde Anneke Gesamtschule 6

### 1.1 Professionelle Präsenz- eine Beschreibung 6

1.1.2 Stärke statt Macht 7

### 1.2 Arbeiten und Beraten an der MAG 10

### 1.3 Teamschule 12

## 2. Organisation und Strukturen der Fallberatung 14

### 2.1 Ablauf einer Fallberatung 14

### 2.2 Zielgruppen der Fallberatung 16

2.2.1 SchülerInnen 16

2.2.2 Eltern/ Erziehungsberechtigte 16

### 2.3 Akteure der Fallberatung 18

2.3.1 Klassenleitungsteam 18

2.3.2 Schulsozialarbeit 20

2.3.3 Sonderpädagogik 21

2.3.4 (Fall-)Beratungsteam 22

2.3.5 BeratungslehrerInnen 23

I

A

G

N

M

E

K

C

<b>2.4 Kooperationspartner</b>	<b>24</b>
2.4.1 Schulpsychologie	25
2.4.2 Mobiles Team Münster	26
2.4.3 Fachberatung Schulverweigerung	27

## **3. Leitlinien und Arbeitsprinzipien der Beratung** **28**

<b>3.1 Zielformulierung in der Beratung</b>	<b>31</b>
3.1.1 Kriterien von Zielen	32
3.1.2 Die SMART-Methode	33
3.1.3 Operationalisierung von Zielen	34
3.1.4 Wirkungsziele	35
3.1.5 Evaluation	36
3.1.6 Exkurs: Erklärung von Zielen für FünftklässlerInnen	37
<b>3.2 Umgang mit neuen SchülerInnen</b>	<b>38</b>

B O

F

L

D

# INHALT Z

## 4. Soziales Lernen/ SchülerInnen in Verantwortung 40

### 4.1 Soziales Lernen 40

4.1.1 MeYouWe 40

4.1.2 Klassenrat 41

4.1.3 Jahrgangsstufenversammlung 42

### 4.2 SchülerInnen Verantwortung 44

4.2.1 SchülerInnenvertretung 44

4.2.2 StreitschlichterInnen 45

4.2.3 Scouts 2.0 46

4.2.4 KlassenpatInnen 47

## 5. Krisen– und Präventionsteam 48

5.1 Trauerfall/ Fürsorge Kollegium 49

5.2 Mobbing/ Gewalt 50

5.3 Psychischer Erkrankungen/ Suizid 51

5.4 Kindeswohlgefährdung 52

5.6 Schaubilder Krisen– und Präventionsteam 53

## 6. Berufsorientierung 56

U

X

V

## 7. Anhang

56

7.1 Leitfaden für Krisengespräche an der MAG

58

7.2 Gesprächsprotokoll

62

7.3 SchülerInnen-Kartei-Einzelfallhilfe

63

7.4 Einzelfallhilfe-Verlaufsprotokoll

64

7.5 Schweigepflichtentbindung

65

7.6 Beratungsanfrage

66

## 7 Literaturverzeichnis

67

T

P

Q

S

R

Y

W

## 1.1 Professionelle Präsenz- eine Beschreibung

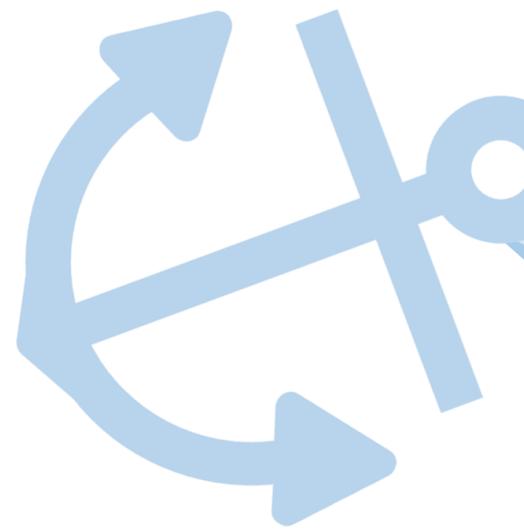
„*Stärken erkennen, Herausforderungen schaffen, gemeinsam wachsen*“, dieses Schulmotto bestimmt die Arbeit an unserer Schule, welches sich auch in dem Bereich der Beratung wiederfinden lässt.

Unsere pädagogische Grundhaltung und professionelle Handlung orientiert sich an dem Ansatz der „Neuen Autorität“ nach A. von Schlippe und H. Omer, welcher im Folgenden (Kapitel 1.1.2) näher erläutert wird. An einer demokratischen Schule, die großen Wert auf einen respektvollen und wertschätzenden Umgang legt, ist das Konzept der „Neuen Autorität“, welches zu einem großen Teil auf Ideen und der Methodik des gewaltlosen Widerstandes von Mahatma Gandhi aufbaut, ein hilfreicher Orientierungspunkt.

Die Strukturen der Fallberatung an der Mathilde Anneke Gesamtschule sind so angelegt, dass wir in einem multiprofessionellen Team bestehend aus Lehrkräften, SonderpädagogInnen, SozialpädagogInnen, BeratungslehrerInnen und bei Bedarf der Schulpsychologin (siehe hierzu Kapitel 2.5.1) zusammenarbeiten. Dabei ist das Ziel, die gestellten Herausforderungen gemeinsam zu bewältigen und zusammen daran zu wachsen. Auftretende Schwierigkeiten sehen wir als Chance zur Entwicklung des Kindes und als Auftrag, unser pädagogisches Beratungskonzept beständig weiterzuentwickeln.

Neben regelmäßigen Beratungs- und Lernentwicklungsgesprächen setzen wir unsere pragmatische Präsenz in vielerlei Hinsicht (Kapitel 2.0) um. Eine gute Beziehung zu unseren SchülerInnen auszubauen und ihnen die Möglichkeit zu bieten, unsere Werte und Regeln an der Mathilde Anneke Gesamtschule für sich selber als wertvoll und sinnvoll zu erleben und zu erfahren, ist Anliegen unserer pädagogischen Praxis. Hier gilt es stets, „Stärke statt Macht“ zu demonstrieren.

Ein Krisen- und Präventionsteam der Schule, bestehend aus Lehrkräften und der Schulleitung, befasst sich mit folgenden Themen: Trauerfall/Fürsorge Kollegium, Mobbing/Gewalt, Psychische Erkrankungen/Suizid, Kindeswohlgefährdung, Unfall (siehe Kapitel 5) um speziell für solche Krisen vorbereitet zu sein und in Akutsituationen professionell zu handeln (Kapitel 7.1).



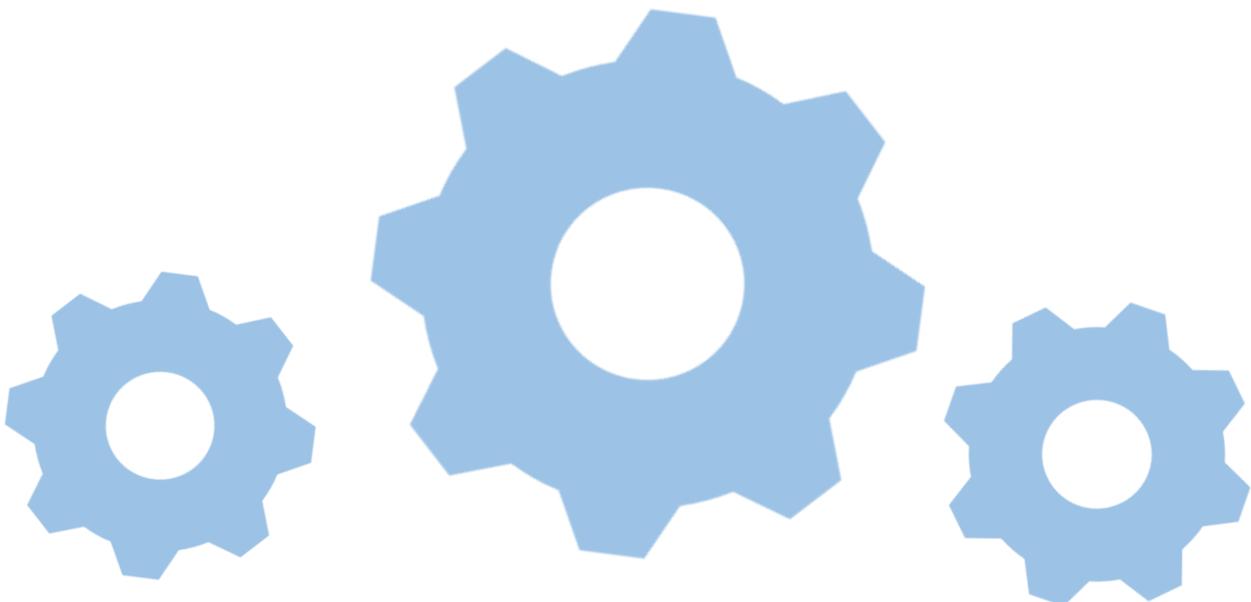
## 1.1.2 Stärke statt Macht

An der Mathilde Anneke Gesamtschule arbeiten alle KollegInnen nach dem bereits erwähnten Grundsatz „Stärke statt Macht.“ Dieser Leitgedanke basiert auf dem Ansatz der „Neuen Autorität“ nach Haim Omer und Arist von Schlippe . Ein Ansatz, der auf wissenschaftlicher Forschung und langjähriger Führungspraxis fußt und uns in unserer täglichen Arbeit begleitet. Diese Haltung war für unsere Schule eine ganz bewusste Entscheidung und hinter diesen Werten stehen wir gemeinsam. Für uns bedeutet dies ein völlig neues Verständnis des Begriffs „Autorität“. Einige werden mit diesem Begriff viel Negatives verbinden, doch wir begreifen Omers Konzept der „Neuen Autorität“ als eine „professionelle Präsenz“. Wir machen mit dieser Haltung deutlich, dass unsere Schüler und Schülerinnen uns wichtig sind und wir bestimmte Verhaltensweisen von SchülerInnen nicht einfach hinnehmen werden. Aus der wachsamem Sorge heraus nehmen wir die Verantwortung; die uns die Eltern für ihre Kinder übertragen haben, ernst und sehen nicht weg. Das Wohlergehen unserer SchülerInnen liegt uns am Herzen, weshalb wir konsequent mit ihnen arbeiten.

Das Verständnis von Autorität, dass wir noch aus dem 19. und 20. Jahrhundert kennen, ist dabei kein Teil unserer Arbeit. In dieser Zeit war autoritäre Erziehung vor allem durch eine starke Unnahbarkeit, Befehle und unbedingten Gehorsam geprägt. Eine Autoritätsperson durfte nicht in Frage gestellt werden oder Schwäche zeigen. Was ein/e LehrerIn in seiner/ihrer Klasse umsetzte, war „seine/ihre Sache“. Das Verhältnis zum/zur SchülerIn war dabei oft von einem starken Machtgefälle geprägt. Typische Gedanken in einer Konfliktsituation waren dabei häufig: „Wenn ich mich dabei jetzt nicht durchsetze, gewinnt er/sie und tanzt mir dann auf der Nase rum!“ (Vgl. Omer/Schlippe 2017, 24).



Diesen Grundsätzen möchten wir in unserer Arbeit nicht folgen. Strikter Gehorsam und unbedingte Unterordnung sehen wir als keine hilfreichen Mittel, um unsere SchülerInnen angemessen auf ihrem Weg zu begleiten. Stattdessen setzen wir auf eine Verbindung von Disziplin und Partnerschaft für eine gesunde Beziehungsentwicklung. In unserer professionellen Präsenz setzen wir dabei auf den „gewaltlosen Widerstand“. Durch Präsenz und Beharrlichkeit unserer KollegInnen kann Autorität in einer für die SchülerInnen akzeptablen Weise vertreten werden (Vgl. Omer/Schlippe 2017, 28). Es geht nicht darum zu „gewinnen“ oder Macht auf den Gegenüber auszuüben, sondern Präsenz zu zeigen. Macht führt eher zur Eskalation, da sich die Fronten verhärten. Präsenz jedoch bildet ein Fundament, auf dem eine Beziehung aufgebaut werden kann. Durch den gewaltlosen Widerstand, bei dem wir SchülerInnen klar machen, dass sie uns wichtig sind und deshalb ihr negatives Verhalten nicht hinnehmen können, führen wir eine De-Eskalation herbei. Dabei herrscht die absolute Bereitschaft auf jegliche psychische oder verbale Gewalt zu verzichten. Der/Die SchülerIn soll sich weder gedemütigt oder besiegt fühlen, jedoch verstehen, dass die Autoritätsperson standhaft gegen jede schadhafte Handlung vorgeht. So soll der Konflikt beruhigt und eine weitere Eskalation der Situation verhindert werden (Vgl. Omer/Schlippe 2017, 52 f.). Das Kollegium ist deshalb dazu angehalten, Störungen nicht sekundenschnell zu bestrafen, sondern deutlich zu sagen, dass die Störung bemerkt wurde und Konsequenzen nach sich ziehen wird. Im Anschluss kann der/die KollegIn sich in einer ruhigen Minute überlegen, wie sie angemessen auf das unerwünschte Verhalten reagieren möchte. Mit dieser Ruhe und professionellen Präsenz beweist die Lehrperson Stärke und einen selbstkontrollierten Umgang mit Provokationen. Durch diese Selbstkontrolle und De-Eskalation gerät die Situation wieder unter Kontrolle. Uns geht es dabei nicht darum, dass das Kind sein Verhalten sofort langfristig verändert, sondern dass durch Präsenz und Konsequenz ein stabiles Fundament für eine Bindung aufgebaut wird.



Unser Kollegium ist dabei mit Konflikten nicht allein, sondern versteht sich als Team, das gemeinsam agiert. Konfliktsituationen werden bei uns transparent mit KollegInnen geteilt und gemeinsam bewältigt. Durch das Hinzuziehen von weiteren Personen verhindern wir, dass sich KollegInnen mit Konflikten allein fühlen. Auch SchülerInnen gegenüber haben wir eine offene Haltung zu unserer Arbeit. Den SchülerInnen sollen die Teamstrukturen unserer Schule bewusst sein und durch diese Sicherheit erfahren. Diese Transparenz und Öffentlichkeit sind uns in unserer Arbeit wichtig. Außerdem können KollegInnen durch Offenheit über Probleme im Unterricht Unterstützung erfahren und sich mit ihren KollegInnen besser vernetzen.



## 1.2 Arbeiten und Beraten an der MAG

### Beobachtung im Schulalltag

Lehrkraft teilt die Verantwortung, der Schülerin/dem Schüler zu helfen

Einschätzung der Situation; Definition des „Problems“ aus der wachsamem Sorge (Du bist uns wichtig, deshalb können wir dein Verhalten nicht hinnehmen und müssen handeln.) heraus durch das Klassenleitungsteam

1. **Treffen:** Austausch im Klassenleitungsteam mit involvierten KuK, darüber, welche Maßnahmen helfen können.

1. Beratungsgespräch mit Schülerin/Schüler und ggf. mit Eltern
- SMARTe Zielvereinbarung treffen, Folgetermin vereinbaren!
  - KL-Team ist dafür verantwortlich, dass KuK über die vereinbarten pädagogischen Maßnahmen informiert werden.
1. Folgegespräch!, ob Maßnahmen Verhaltensänderung bewirken.

erfolgreich

Ziel noch nicht erreicht

2. Treffen: Austausch mit Klassenleitungen und Experten und Abteilungsleitungen

Bei Bedarf: Schriftliche Anfrage an das Beratungsteam

- Verantwortungen klären
- Ziele und weitere Maßnahmen festlegen

- Wöchentliche Besprechung im Beratungsteam
- Auftrag und Zuständigkeit klären

2. Beratungsgespräch mit Schülerin/Schüler und Eltern
- SMARTe Zielvereinbarung treffen
  - KL-Team ist dafür verantwortlich, dass KuK über die vereinbarten pädagogischen Maßnahmen informiert werden.

2. Folgegespräch: Austausch, ob Maßnahmen erfolgreich sind

Sollen außerschulische Experten hinzugezogen werden?

► Austausch mit Schulleitung!

erfolgreich

Ziel noch nicht erreicht

„Runder Tisch“ mit Schulleitung

## Teamschule: Gemeinsame Verantwortung für einen Schüler/eine Schülerin

### Prozesshafte Problemlösung

*Die Pausenaufsicht Frau K. beobachtet auf dem Schulhof, dass Peter seine Pause alleine verbringt. Das nicht zum ersten Mal, sondern eigentlich sieht sie Peter immer nur alleine. Peter hat Tränen in den Augen und sagt Frau K. im Vorbeigehen; „Ich bin voll der Außenseiter“*

Frau K. sucht das Gespräch mit dem Klassenteam und schildert ihre Beobachtung und ihre diesbezüglichen Sorgen.

„Peter ist uns wichtig; Wir sehen ihn, nehmen ihn wahr und sind für Peter da“

Wie kann Peter unterstützt werden, damit er sich in der Schule wohler fühlt und Anschluss findet? *Klärung der Ausgangssituation: Gab es schon Gespräche? Maßnahmen?*

Es findet ein Gespräch mit Peter und seinem Klassentutor statt: Gemeinsam wird das Ziel formuliert, seine Pause nicht mehr alleine zu verbringen. U.a. sollen ihn hierbei die pädagogischen Mitarbeiter unterstützen und in Gruppenspielen involvieren. In den Folgegesprächen stellt sich heraus, dass die bisher vereinbarten Maßnahmen noch nicht zum Erfolg geführt haben.

Gemeinsam mit der Abteilungsleitung wird besprochen, das Beratungsteam als Unterstützung anzufragen. Hierzu füllt der Klassentutor das entsprechende Formular aus und legt dieses in das Fach des Beratungsteams. Zusätzlich spricht er schon einmal kurz persönlich mit dem Sozialarbeiter G., der ihm zusichert die Anfrage im wöchentlich stattfindenden Beratungsteam zu besprechen.

Beratungsteam tauscht sich über Auftrag und Zuständigkeit aus und kontaktiert/informiert das Klassenleitungsteam über die geplanten Maßnahmen.

Der Sozialarbeiter G. trifft sich nun wöchentlich mit Peter und vereinbart mit ihm das Ziel, sein Selbstbewusstsein zu stärken. Gleichsam werden verschiedene Maßnahmen geplant, die Peter helfen sollen besseren Anschluss zu finden. So stellt sich Peter u.a. nun wöchentlich einer kleinen „Herausforderung“, engagiert sich in einer AG und in dem Fairtausch-Shop. Zusätzlich wird Peter unterstützt, sich in einem Fußballverein anzumelden. Die Eltern werden informiert.

Nach einem Halbjahr hat sich die Situation so gebessert, dass Peter nicht nur Anschluss in seiner Klasse gefunden hat, sondern auch viel selbstbewusster geworden ist. Bei einem Abschlussgespräch mit Eltern und Klassenleitung wird sich gemeinsam darauf verständigt, Peter nun nur noch nach Bedarf das Schulsozialbüro aufsucht.

## 1.3 Teamschule

Wir haben uns an der MAG für das Teammodell entschieden, eine Organisationsform, die den pädagogischen Zielvorstellungen unserer Schule entspricht.

Jede Klasse hat 28 SchülerInnen und wird von zwei KlassenlehrerInnen betreut, von denen jede/r 14 SchülerInnen als TutorIn mit wöchentlichen Coaching Gesprächen intensiv begleitet. Die KlassenlehrerInnen sind Vertrauenspersonen und für Erziehungsfragen und die Elternarbeit in besonderem Maße verantwortlich. Sie stärken und coachen das Lernen der Kinder in den Lernberatungsstunden, betreuen die Klassenratsstunden und die Stunden des Sozialen Lernens.

Kleinteam: Die Klassenleitungen einer Jahrgangsstufe bilden ein Team, das sich regelmäßig zum pädagogischen Austausch trifft. Das gleiche gilt für die Kolleginnen und Kollegen eines Faches einer Jahrgangsstufe. Das Fachteam trifft sich ebenfalls regelmäßig, um Unterricht zu planen, zu evaluieren und zu verbessern.

Somit ist das Team als pädagogische Einheit eine kleine Schule in der später großen und bildet damit das Zentrum der Bildungs- und Erziehungsarbeit. Jedes Kleinteam wählt eine/-n TeamsprecherIn, der bzw. die das Bindeglied zwischen Schulleitung und Team ist und das Team in der erweiterten Schulleitung vertritt.



Schülerinnen und Schüler arbeiten in den verschiedenen Lernarrangements der Schule häufig in Teams. In der wöchentlichen sechsstündigen Projektarbeit in den Fächern Gesellschaftswissenschaften und Naturwissenschaften lernen sie systematisch kooperative Arbeitsmethoden kennen.

Gremien, Arbeitsgruppen, Foren sind durchgängig als Teams mit Lehrer-, Schüler-, Elternvertretern sowie außerschulischen Partnern strukturiert (<https://www.anneke-gesamtschule.de/unterricht/teamschule/>).

An dieser Stelle ist besonders auf das (Fall-)Beratungsteam in Kapitel 2.3.4 zu verweisen, welches sich aus einem multiprofessionellen Team von Schulsozialarbeitern, Schulleitung und Beratungslehrkräften zusammensetzt. Die Schulpsychologin (Kapitel 2.4.2) wird bei Bedarf als Unterstützung eingebunden und ist ein weiterer wichtiger Baustein bei der professionellen pädagogischen Arbeit an der Mathilde Anneke Gesamtschule.



### 2.1 Ablauf einer Fallberatung

Im Schulalltag werden immer mal wieder kleinere und größere Sorgen, Ängste, Probleme von den Schülerinnen und Schülern sichtbar. Beratungsgespräche und Unterstützungsangebote finden in Kooperation mit den Lehrkräften schwerpunktmäßig während der Schulzeit statt.

An der MAG stehen den Schülerinnen und Schülern unterschiedliche Beratungsangebote durch verschiedene AnsprechpartnerInnen zur Verfügung. Grundsätzlich können die SchülerInnen bei einer ihr vertrauten Person eine spontane Erstberatung in Anspruch nehmen. Dies ist häufig abhängig von der Beziehung zu den jeweiligen AkteurInnen. Nach dem ersten Gespräch wird in der wöchentlichen Sitzung des Beratungsteams die einzelnen Fälle besprochen, Ziele- und Lösungswege festgelegt und die Zuständigkeiten zugewiesen.

Es gibt prinzipiell zwei Wege, wie ein Fall an das Beratungsteam herangetragen wird. Die/ der SchülerIn kann direkt selbst mit seinem Anliegen zu einem Akteur gehen und sich beraten lassen. In einem kurzen Austausch wird die Dringlichkeit bewertet und entweder direkt beraten oder ein Termin vereinbart.

Der andere Weg ist, dass das Klassenteam auf das Beratungsteam zukommt. In der Regel sollen sie die ersten Ansprechpartner sein, wenn es um kleinere Konfliktsituationen geht. Sie erhalten oft als erstes die Information, dass ein Kind einen Beratungsbedarf hat. Wenn das Klassenleitungsteam die Unterstützung des multiprofessionellen Teams benötigt, können sie eine Beratungsanfrage an das Beratungsteam stellen. Hierzu füllt der/ die TutorIn die Beratungsanfrage aus und notiert den Anlass, bereits unternommener Maßnahmen und das Anliegen. (siehe auch Kapitel 6.5 Beratungsanfrage)



# Beratungsteam

Anfrage direkt durch  
SchülerInnen  
(Sprechstunde, Pausenzeit,  
...)

Anfrage durch  
Klassenteam  
(Beratungsanfrage)

Fachlicher Austausch im  
Beratungsteam

# Fallberatung



## 2.3. Zielgruppe der Fallberatung

### 2.3.1 SchülerInnen

Unsere Zielgruppe ergibt sich zum einen aus dem § 13 SGB VIII, indem wir jungen Menschen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind, sozialpädagogische Hilfen in Form von Beratung anbieten, die ihre schulische und berufliche Ausbildung, Eingliederung in die Arbeitswelt und ihre soziale Integration fördern.

Zum anderen richtet sich die Beratungsarbeit auch an die jungen Menschen aus § 11 SGB VIII, die wir in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden.

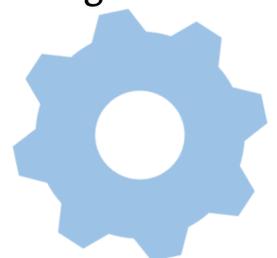
Die Beratung ermöglicht den SchülerInnen durch die unterschiedlichen Angebote, umfassende Handlungskompetenzen und ausreichende Anpassungskapazitäten aufzubauen und diese in ihren Problemlagen wie z.B. bei Schulabsentismus, psychischen Erkrankungen, Traumaerfahrungen und Verhaltensauffälligkeiten umzusetzen.

Nach Bedarf bieten wir ihnen auch über einen längeren Zeitraum eine Einzelfallberatung an. In kleineren Konfliktsituationen legen wir großen Wert und bewusst auf den präventiven Ansatz.

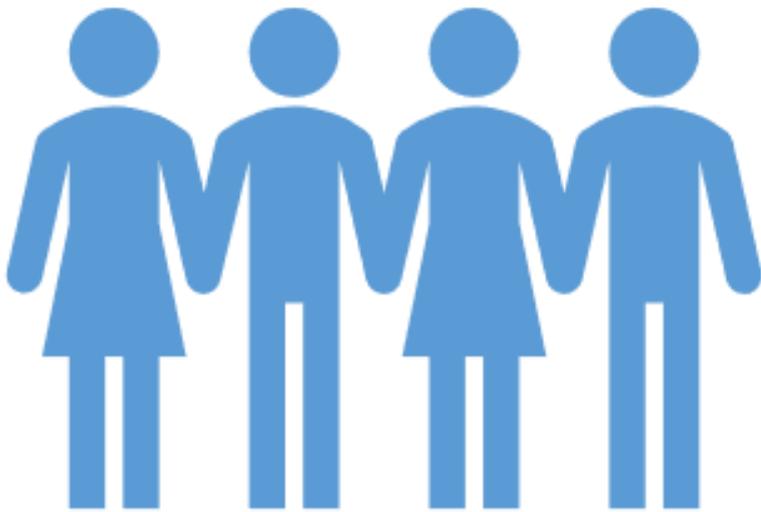
### 2.3.2 Eltern/Erziehungsberechtigte

Bei der Beratung mit dem/ der SchülerIn ist es in sehr vielen Fällen unabdingbar, den Kontakt mit den Erziehungsberechtigten zu suchen. Diese enge Zusammenarbeit ist uns wichtig, da die Unterstützung der Eltern/Erziehungsberechtigten in vielen Fällen unabdingbar ist und es häufig zur Klärung der Situation dienlich ist. Außerdem können die Eltern/Erziehungsberechtigten von sich aus einen Beratungstermin vereinbaren. Die zu beratenden Themen ergeben sich immer individuell, beinhalten aber oft Erziehungs- und Lebensfragen und Hilfe bei der Freizeitgestaltung.

Mit den Beratungsgesprächen möchten wir zunächst Schwellenängsten bei den Erziehungsberechtigten gegenüber der Schule abbauen, sie zur Mitwirkung an schulischen Prozessen und Angeboten motivieren und sie in der Erziehungskompetenz stärken. Zudem möchten wir die Erziehungsberechtigten zur Teilnahme an außerschulischen Angeboten begeistern und zu Angeboten der Jugendhilfe und anderer Institutionen animieren.



Die Vernetzung zu unterschiedlichen Kinder- und JugendhilfepartnerInnen und zu anderen SozialpädagogInnen, bietet der beratenden Fachkraft eine gute Basis, sowie Sicherheit und für die Eltern eine wertvolle Orientierung, um bei Bedarf ein passenden AnsprechpartnerIn mit sinnvollem Hilfsangebot zu finden. Die Gespräche werden auf gleichberechtigter und wertschätzender Ebene geführt und vertraulich behandelt. Hierbei ist es uns ein sehr großes Anliegen, den Familien zu helfen und viel Energie und Herzblut zu investieren, damit die Schulzeit und auch der Prozess des Erwachsenwerdens harmonisch oder mit professioneller Hilfe für alle bestmöglich ablaufen können.



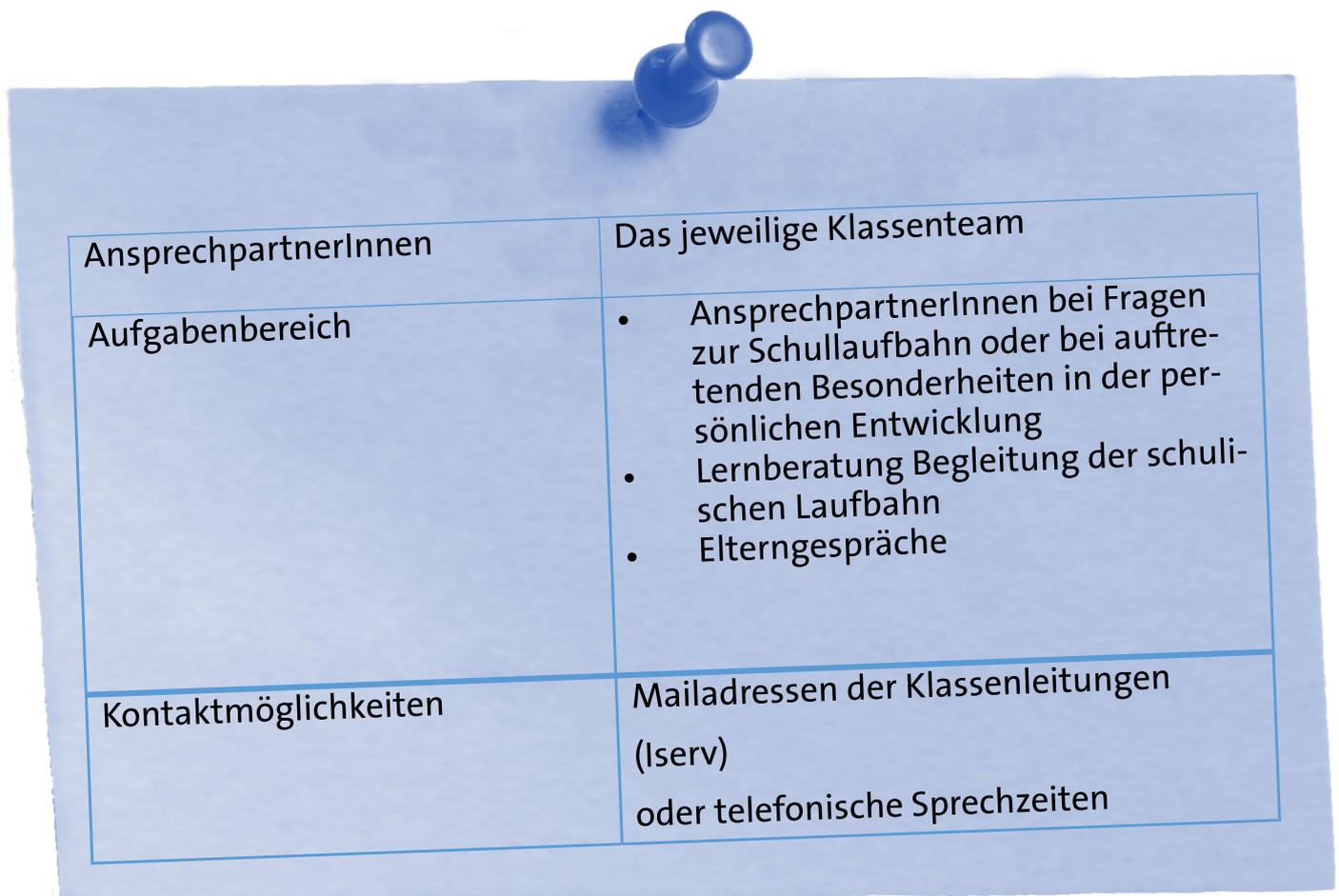
## 2.3 Akteure der Fallberatung

Die Akteure der Fallberatung bestehen aus der Gruppe um das Klassenlehrerteam, den SonderschulpädagogenInnen sowie die SchulsozialarbeiterInnen. Darüber hinaus gibt es die Abteilungsleitungen und das Fallberatungsteam. In den nachstehenden Unterpunkten werden die unterschiedlichen Professionen zwar einzeln beschrieben, in der täglichen Arbeit stellen sie allerdings ein multiprofessionelles Team dar.

### 2.3.1 Klassenleitungsteam

An der MAG ist das Beratungskonzept an den Leitlinien der neuen Autorität, wie in Kapitel 1.1.1 beschrieben, angelehnt. Es wurde ein Ablaufplan (siehe hierzu auch Kapitel 1.2, S.12) über das Arbeiten und Beraten an einer Teamschule sowie die Unterstützung von Schülerinnen und Schülern entwickelt. Die Akteure der MAG erhalten dadurch Handlungssicherheit und die Ressourcen des Einzelnen werden zielbringend eingebracht, gleichzeitig geschont und das multiprofessionelle Team wird sinnvoll genutzt und umgesetzt.

Wenn im Schulalltag ein Problem beobachtet wird, erfolgt zunächst die Einschätzung des „Problems“ durch das *Klassenleitungsteam*. Im Anschluss erfolgen erste Beratungsgespräche mit der Schülerin/dem Schüler und pädagogische Maßnahmen/Ziele werden vereinbart. An dieser Stelle werden die Eltern ggf. dazu eingeladen.



AnsprechpartnerInnen	Das jeweilige Klassenteam
Aufgabenbereich	<ul style="list-style-type: none"> <li>• AnsprechpartnerInnen bei Fragen zur Schullaufbahn oder bei auftretenden Besonderheiten in der persönlichen Entwicklung</li> <li>• Lernberatung Begleitung der schulischen Laufbahn</li> <li>• Elterngespräche</li> </ul>
Kontaktmöglichkeiten	Mailadressen der Klassenleitungen (Iserv) oder telefonische Sprechzeiten

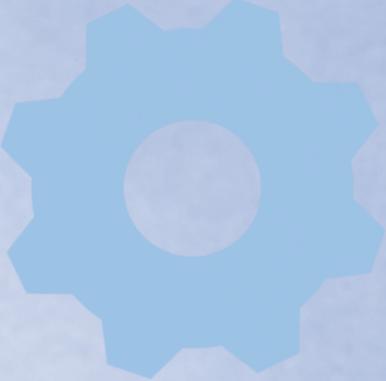
Wenn die Ziele aus dem ersten Beratungsgespräch nicht erreicht werden, erfolgt ein zweites Treffen, indem die Klassenleitung sich die Unterstützung aus dem multiprofessionellen Team einholen kann. Je nach Situation können die SonderpädagogInnen, SozialpädagogenInnen oder die Abteilungsleitungen hinzugezogen werden.

Gemeinsam erfolgt ein „Experten“-Austausch, indem Ziele und weitere Maßnahmen sowie deren Verantwortung festgelegt werden. Darauf folgt dann ein 2. Beratungsgespräch mit der Schülerin/dem Schüler und den Erziehungsberechtigten. Hierbei werden smarte Ziele (siehe hierzu Kapitel 3.1.2) vereinbart und die Klassenleitung ist dafür verantwortlich, dass das Kollegium über die pädagogischen Maßnahmen informiert wird.



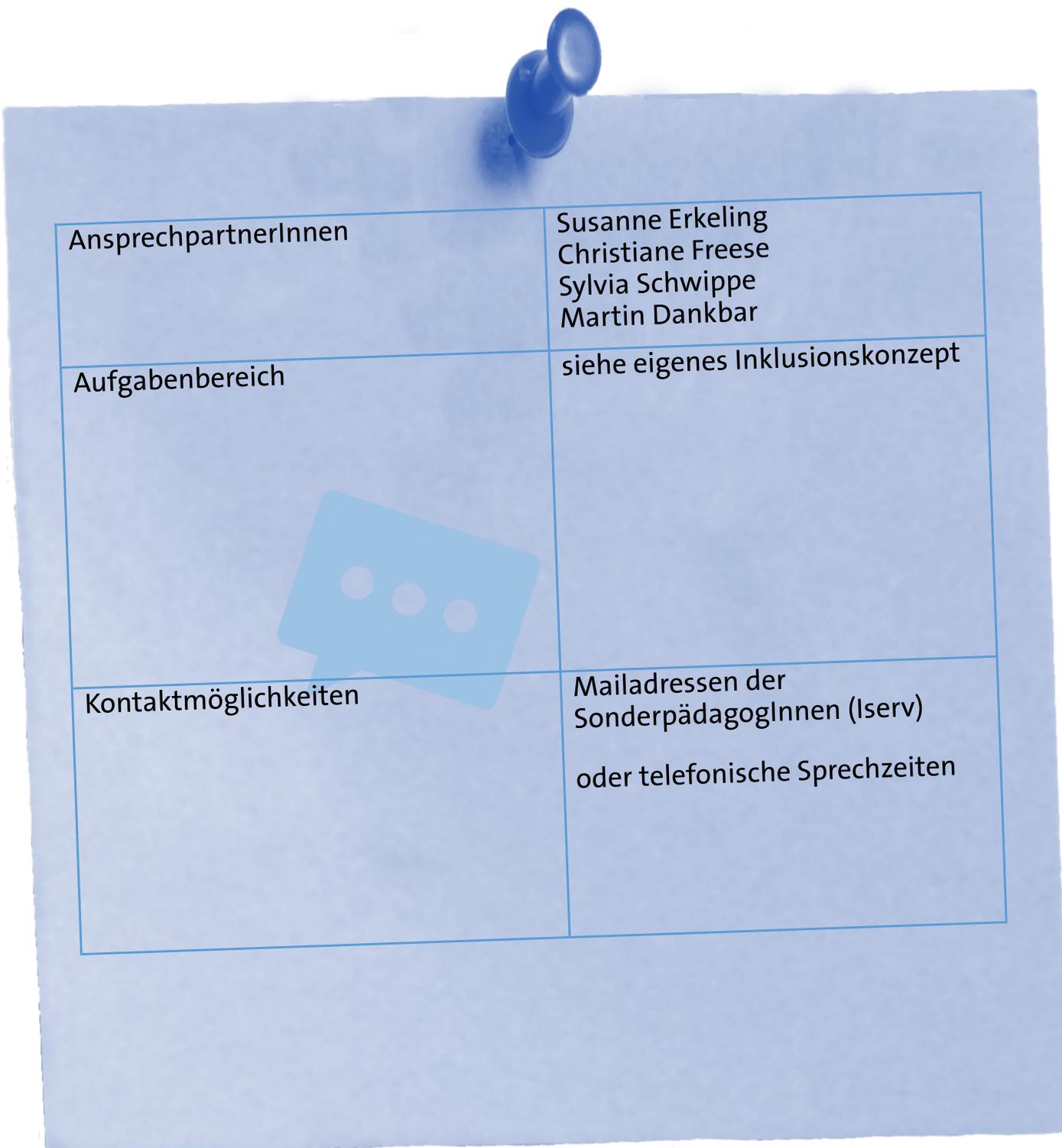
## 2.3.2 Schulsozialarbeit

Die Schulsozialarbeit ist ein professionelles sozialpädagogisches Angebot, das eigenständig und dauerhaft im Schulalltag verankert ist. Für Kinder, Jugendliche und ihre Erziehungsberechtigten öffnet die Schulsozialarbeit Zugänge zum Leistungsangebot der Jugendhilfe und erweitert deren präventive und integrative Handlungsmöglichkeiten. Durch ständige Präsenz der SchulsozialarbeiterInnen haben die SchülerInnen die Möglichkeit, ein Vertrauensverhältnis aufzubauen und sich Rat zu holen. Vertraulichkeit und Freiwilligkeit gehören hierbei zu den Grundprinzipien der Beratung. Gegebenenfalls wird hier mit Beratungsstellen und dem Amt für Kinder, Jugendliche und Familien der Stadt Münster zusammengearbeitet.

AnsprechpartnerInnen	Maria Lach Kathrin Mauel Gerrit Diekmann
Aufgabenbereich 	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vermittlung in Konfliktfällen in der Schule, mit LehrerInnen und im Elternhaus</li> <li>• Unterstützung bei der Bewältigung alltäglicher Lebensprobleme</li> <li>• Beratung in Erziehungsfragen</li> </ul>
Kontaktmöglichkeiten	Mailadressen der SchulsozialarbeiterInnen (Iserv) oder telefonische Sprechzeiten

## 2.3.3 Sonderpädagogik

Die Sonderschulpädagogik ist ein Teilbereich der allgemeinen Pädagogik. Sie beschäftigt sich mit Menschen, für die ein „besonderer Förderbedarf“ festgestellt wurde. Die Sonderpädagogik unterstützt und begleitet die Menschen mit „besonderem Förderbedarf“ durch individuelle Hilfen, um für diese ein möglichst großes Maß an schulischer und beruflicher Eingliederung, gesellschaftlicher Teilhabe und selbstständiger Lebensgestaltung zu erlangen. Ihr Ziel liegt außerdem in der Erforschung und Verbesserung von Maßnahmen für die Betroffenen.

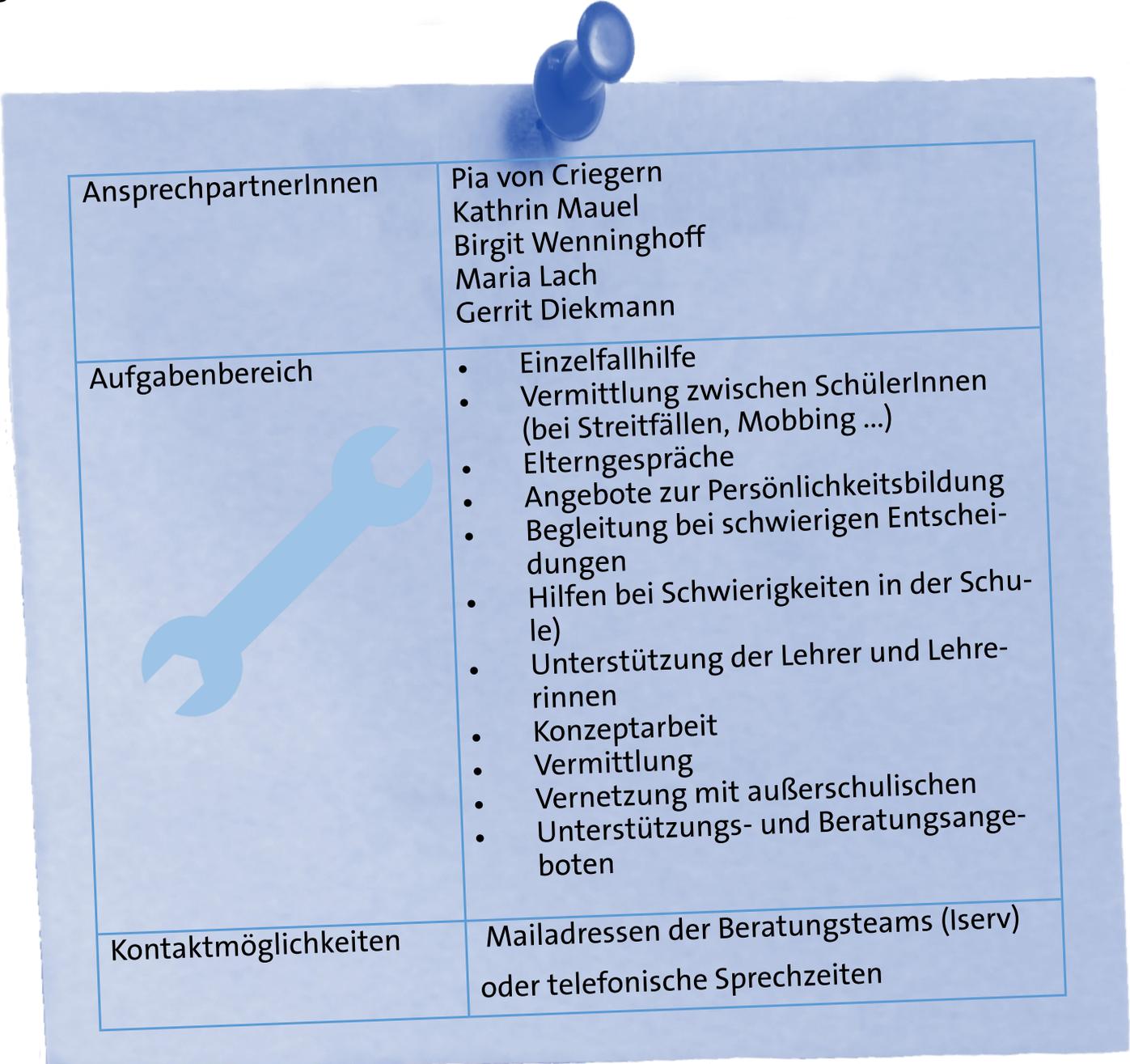


AnsprechpartnerInnen	Susanne Erkeling Christiane Freese Sylvia Schwippe Martin Dankbar
Aufgabenbereich	siehe eigenes Inklusionskonzept
Kontaktmöglichkeiten	Mailadressen der SonderpädagogInnen (Iserv) oder telefonische Sprechzeiten

## 2.3.4 (Fall-)Beratungsteam

Das (Fall-)Beratungsteam setzt sich aus den SchulsozialarbeiterInnen, den BeratungslehrerInnen und der Schulleiterin zusammen. In den wöchentlichen Sitzungen werden aktuelle „Fälle“ besprochen, neue „Fälle“ nach Zuständigkeiten, Beziehung, Ressourcen aufgeteilt und allgemeine Themen zum Beratungsalltag besprochen. Das (Fall-)Beratungsteam kann auch bei Beratungsgesprächen hinzugezogen werden. "Die Akteure des Beratungsteams sind zu festen Zeiten in der Schule anwesend, welche über verschiedene Kommunikationswege, wie z.B. diverse Aushänge, Vorlagen bei der Schulleitung zu Beginn des Schuljahres, Information in der Lehrerkonferenz etc., transparent sind.

Das Beratungsteam initiiert und agiert in einem internen und externen Netzwerk mit unterschiedlichen Professionen, um bestmögliche Beratungs- und Unterstützungsangebote für SchülerInnen, Eltern und LehrerInnen bereit zu halten. "



AnsprechpartnerInnen	Pia von Criegern Kathrin Mael Birgit Wenninghoff Maria Lach Gerrit Diekmann
Aufgabenbereich	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einzelfallhilfe</li> <li>• Vermittlung zwischen SchülerInnen (bei Streitfällen, Mobbing ...)</li> <li>• Elterngespräche</li> <li>• Angebote zur Persönlichkeitsbildung</li> <li>• Begleitung bei schwierigen Entscheidungen</li> <li>• Hilfen bei Schwierigkeiten in der Schule)</li> <li>• Unterstützung der Lehrer und Lehrerinnen</li> <li>• Konzeptarbeit</li> <li>• Vermittlung</li> <li>• Vernetzung mit außerschulischen</li> <li>• Unterstützungs- und Beratungsangeboten</li> </ul>
Kontaktmöglichkeiten	Mailadressen der Beratungsteams (Iserv) oder telefonische Sprechzeiten

## 2.3.5 BeratungslehrerInnen

An der Mathilde Anneke Gesamtschule gibt es speziell für die Beratung in Schule ausgebildete BeratungslehrerInnen. Sie beraten und vermitteln bei Bedarf professionelle Hilfe von schulexternen Fachkräften. Seit Inkrafttreten des neuen Erlasses „Beratungstätigkeiten von Lehrerinnen und Lehrern in der Schule“ vom 02.05.2017 arbeiten sie daher eher „als Lotsinnen und Lotsen“, wie vom Schulministerium NRW empfohlen. Hierbei haben die Beratungslehrkräfte eine Vermittlungsrolle an der Mathilde Anneke Gesamtschule, so dass sie bei Bedarf die in der Schule anfallenden Beratungsaufgaben koordinieren. Wichtig sind daher vor allem Kenntnisse der örtlichen Unterstützungs- und Beratungsangebote.

Die BeratungslehrerInnen ergänzen und intensivieren die Beratungstätigkeit der Lehrerinnen und Lehrer (RdErl. v. 02.05.2017 - BASS 12-21 Nr. 4) und können bei Bedarf durch das „Antragsformular“ (siehe Anhang 7.6) kontaktiert werden.

Beratungslehrkräfte arbeiten außerdem im Beratungsteam und im Krisen- und Präventionsteam.

Folgende BeratungslehrerInnen bieten für SchülerInnen, Eltern und KollegInnen Unterstützungsangebote an der MAG an:

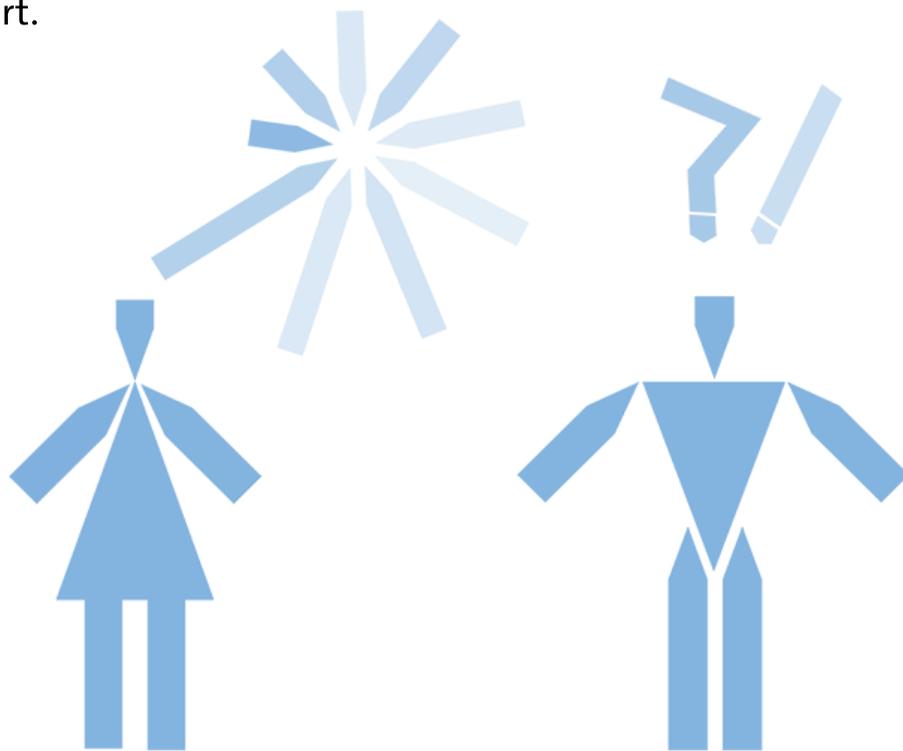
AnsprechpartnerInnen	Frau von Criegern
 Aufgabenbereiche	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Psycho-soziale Beratung</li> <li>• SchülerInnen, Eltern, LehrerInnen können sich mit verschiedensten Problemen an uns wenden.</li> </ul> <p>Wir helfen gerne, z.B.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bei Problemen im emotionalen Bereich.</li> <li>• Als GesprächspartnerInnen bei Stress + Krisen.</li> <li>• Als AnsprechpartnerInnen bei psychischen und physischen Erkrankungen.</li> <li>• Bei allen anderen Problemen, die Euch/Ihnen sonst noch auf der Seele liegen.</li> </ul> <p>Grundsätze der Beratung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Beratung ist freiwillig!</li> <li>• Wir BeratungslehrerInnen unterliegen der Schweigepflicht.</li> <li>• Beratung ist kostenlos.</li> <li>• Beratung ist Hilfe zur Selbsthilfe, dabei wird gemeinsam nach Lösungen gesucht.</li> </ul>
Kontaktmöglichkeiten	Frau von Criegern: <a href="mailto:vcri@mag.ms.de">vcri@mag.ms.de</a>

## 2.4 Kooperationspartner

Die Kooperation zu externen PartnerInnen bereichert die Schule durch die Vermittlung von Unterstützungs- und Bildungsmöglichkeiten. Durch diese externe Netzwerkarbeit und interne Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team entsteht ein fachlicher Mehrwert für die Bildungs- und Beratungsarbeit im System Schule, denn durch die Vernetzungsarbeit gelingt es, Angebote zu erweitern (Ressourcen und Angebotsgewinnung) zu schaffen.

Hierzu nehmen die Akteure des Beratungsteams an unterschiedlichen Arbeitskreisen teil oder bauen durch einzelne Fallarbeit nach Bedarf die Vernetzung zu anderen Diensten wie z.B. Beratungs- und Drogenberatungsstelle, Gesundheitsamt, Jobcenter, Kommunaler Sozial Dienst (KSD), Mitmachkinder, Polizei, Schulpsychologie, sozialpsychiatrischer Dienst, Sportvereine, dem CVJM Münster und Institutionen der Stadt Münster auf.

Im Folgenden wird auf die Kooperationspartner Schulpsychologie (Kapitel 2.4.1), das Mobile Team Münster (2.4.3) und die Fachberatung Schulverweigerung (Kapitel 2.4.3) genauer erläutert.



## 2.4.1 Schulpsychologie

AnsprechpartnerInnen	Dr. Petra Delphendahl Diplom-Psychologin
 Aufgabenbereiche	<p>Schülerbezogene Einzelfallberatung In der Beratung von Schülerinnen und Schülern, Eltern und LehrerInnen werden Fragestellungen zu vielen verschiedenen Themenbereichen des SchülerInnenlebens bearbeitet. Ein Auszug der Themenbereiche und Unterthemen sind Arbeitsverhalten (z.B. Konzentrations- und Aufmerksamkeitschwierigkeiten), Lernen - und Leistung (z.B. Hochbegabung), Emotionale und soziale Entwicklung (z.B. Ängstlichkeit oder Unsicherheit) sowie Verhalten (z.B. Einhaltung von Regeln und Absprachen).</p> <p>Unterstützung des Systems Schule Die Schulpsychologie unterstützt weiter das System der Mathilde Anneke Gesamtschule. Einen Auszug der Themenbereiche und Unterthemen aus der Beratungsarbeit mit schulischen Fachkräften sind Klassenführung (z.B. Gruppendynamik), Unterstützung bei Konfliktlösungen (z.B. Fragen zur Inklusion), Unterstützung bei Krisen (z.B. Fragestellungen zum Thema Kinderschutz), Zusammenarbeit von Eltern und Lehrkräften (z.B. Entwicklung von Gesprächsführungskompetenzen).</p>
Kontaktmöglichkeiten	Dr. Petra Delphendahl Tel. 02 51/4 92-40 29 Delphendahl@stadt-muenster.de Tel. 02 51/4 92-40 81 schulpsy@stadt-muenster.de

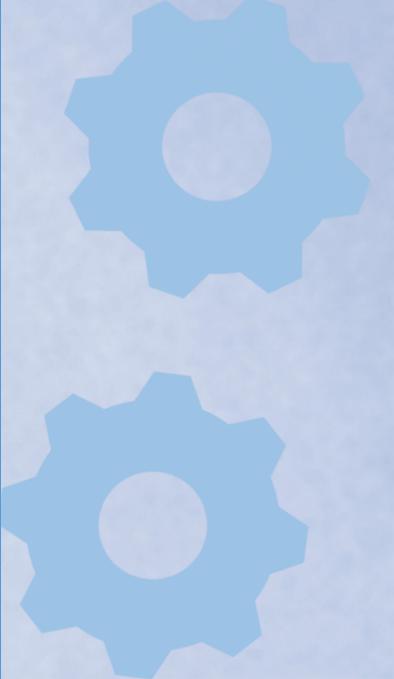


## 2.4.2 Mobiles Team Münster

AnsprechpartnerInnen	Kerstin König, Schulamt der Stadt Münster, Inklusionsberatung Lioba Pulinski, Schulpsychologische Beratungsstelle Felix Zimmer, Jugendhilfe an weiterführenden Schulen
Aufgabenbereiche	Falls alle pädagogischen Maßnahmen keinen Erfolg gezeigt haben, das Verhalten der Schülerin oder des Schülers auf verschiedenen Ebenen Sorgen bereitet und das schulinterne Beratungsteam zu dem Ergebnis kommt, dass außerschulische Partner zur Unterstützung hinzugezogen werden sollten, dann ist das Mobile Team Münster eine gute Anlaufstelle. Die Anfrage erfolgt über die Schulleitung an die Inklusionsfachberatung für die Sekundarstufe I im Schulamt für die Stadt Münster (Frau König) telefonisch oder per E-Mail. Von dort wird der Auftrag im multiprofessionellen Team mit den Akteuren von Schulpsychologie und Jugendhilfe geklärt und ein Angebot für die Schule zunächst in Form einer zeitnahen Hospitation und/oder einer Beratung in unserer Schule entwickelt.
Kontaktmöglichkeiten	Kerstin König Schulamt für die Stadt Münster, Inklusionsfachberatung Sek I Tel. 0251 492-4023 oder <a href="mailto:koenigk@stadt-muenster.de">koenigk@stadt-muenster.de</a>



## 2.4.3 Fachberatung Schulverweigerung – Amt für Kinder, Jugendliche und Familien

AnsprechpartnerInnen	Amt für Kinder, Jugendliche und Familien Fachberatung Schulverweigerung
 <p>Aufgabenbereiche</p>	<p>Die "Fachberatung Schulverweigerung" bietet individuelle Beratung für Kinder, Jugendliche, Eltern und Lehrkräfte bei allen Facetten und Formen von Schulabsentismus, Schulverweigerung und Schulmüdigkeit an. Die Fachberatung kann unbürokratisch und schnell helfen. So lassen sich oft ein Wechsel der Schulform oder Ordnungsmaßnahmen verhindern. Hierbei ist die Fokussierung auf die Beziehung zwischen Lehrkräften sowie weiteren pädagogischen Fachkräften in der Schule und den SchülerInnen und Eltern ein wichtiger Baustein. Die Anfrage erfolgt über die Schulleitung oder über das Beratungsteam.</p>
Kontaktmöglichkeiten	Amt für Kinder, Jugendliche und Familien Fachberatung Schulverweigerung Tel. 02 51/4 92-58 99



### 3. Leitlinien und Arbeitsprinzipien der Beratung

Für ein professionelles Beratungsangebot ist uns die Orientierung an zentralen Leitlinien und Arbeitsprinzipien besonders wichtig. Sie helfen eine bewusste Haltung einzunehmen und die Beratung hinsichtlich bestimmter Qualitätsmerkmale zu reflektieren.

**Offenheit:** Unsere Beratungsangebote sind offen für soziokulturelle Veränderungen, für die verschiedenen Lebenslagen, Lebensstile und Lebensbedingungen von jungen Menschen.

Offenheit heißt für uns Vielfalt in Bezug auf Zielgruppen und eine flexible und unbürokratische Bereitstellung der Hilfen. Gemeint ist Offenheit in Bezug auf Angebote, Schülerinnen und Schüler, Arbeitsweisen und Ergebnisse. Wir orientieren uns an den jeweiligen Interessen, Bedarfen und vor allem an den Ressourcen der Schülerinnen und Schüler und nicht an starr geplanten Curricula. Ein Zugang, unabhängig von Geschlecht, sozialem Status, ethnischer oder religiöser Zugehörigkeit ist hierbei elementar.

Wir stellen einen strukturellen Rahmen zur Verfügung, der auf der Basis der individuellen Bedürfnisse junger Menschen spontane, unverbindliche oder auch kontinuierlich gestaltete Angebote in einem geschützten Raum ermöglichen kann.

**Persönlichkeitsbildung:** Wir gehen nicht von einem Bildungsverständnis aus, das von gesellschaftlichen Anforderungen abgeleitet wird, sondern vielmehr, das vor allem die Entfaltung persönlicher Potentiale, eigener Individualität und Identität und die spezifische „Auseinandersetzung mit und Aneignung der Welt“ fokussiert. Unsere Beratungssettings können Schülerinnen und Schüler im Prozess des Erwachsenwerdens begleiten, sie bei einer für sie befriedigenden Lebensbewältigung unterstützen und ihre Kompetenzen zur Lösung von persönlichen und/oder sozialen Problemen fördern.“ Fern von formalen und von Curricula geprägten Settings, steht das aktive und selbstbestimmte Subjekt im Fokus, welches sich in einem freien Rahmen ohne Druck und Sanktionen entwickeln und entfalten kann. Mit der Fähigkeit zur Selbstbestimmung, zur Mitbestimmung und zur Solidarität stehen hierbei die Subjektwerdung, die Selbstachtung, das Selbstbewusstsein und die Selbstbestimmung im Zentrum. Unsere Angebote setzen hiernach an den Erfahrungen, Bedürfnissen und Interessen unserer Schülerinnen und Schüler an und zielen darauf ab, sie zu einer bewussteren Gestaltung ihrer Lebenspraxis zu befähigen.

**Freiwilligkeit:** Wir agieren nahe an den Themen und Erwartungen der SchülerInnen, damit diese die Beratungsangebote auch nutzen. Die Teilnahme an Beratungsangeboten ist freiwillig, das heißt, es besteht keine Verpflichtung zur Teilnahme. Durch die Selbstbestimmung der Kinder und Jugendlichen, ob und wie sie an den Angeboten teilnehmen, können in einem kooperativen Prozess selbstaktive Ressourcen gefördert werden.

Die Freiwilligkeit und die damit verbundenen Anliegen, Anregung und Gelegenheiten zu freiwilligem Engagement, zu Mitwirkung und zur Beteiligung bereit zu stellen, sind somit konstitutionelle Grundbedingungen unserer Arbeit.

Die Zielgruppe kann selbst entscheiden, was und wie viel sie erzählt und welche Erkenntnisse sie aus dem Gespräch zieht. Hierzu fragen wir die SchülerInnen, ob sie bereit sind an einem Gespräch teilzunehmen. Wenn es keine Befürwortung gibt und Desinteresse gezeigt wird, machen wir deutlich, dass wir die Zeit auch gerne oder effektiver für andere SchülerInnen nutzen wollen.

**Niederschwelligkeit:** Die Nutzung unserer Beratungsangebote ist barrierefrei und niedrigschwellig gestaltet. Durch diese offene ungezwungene Umgebung kann leichter Zugang zu den SchülerInnen hergestellt werden. So können sich Kontakte und Beziehungen leichter entwickeln, die oftmals der Grundstein für eine fachliche Begleitung oder Beratung sind.

Unabhängig von der Lebenssituation junger Menschen, begegnen wir ihnen mit Achtung, Wertschätzung und einer transparenten Kommunikation. Ferner ermöglichen wir einen Raum für eigene Themenfindungen und Gestaltungen, der sich an den jeweiligen Bedarfen und Interessen der Schülerinnen und Schüler orientiert.



**Verschwiegenheit:** Informationen über SchülerInnen werden vertraulich behandelt. Das bedeutet: Privatgeheimnisse und Sozialdaten der Schülerinnen und Schüler sowie ihrer Bezugspersonen werden geschützt. Den SchülerInnen versprechen wir, dass alles Besprochene im Beratungssetting bleibt, solange wir nicht mit den Eltern/Erziehungsberechtigten oder Klassenleitungen Kontakt aufnehmen müssen, da die Themen doch zu prägnant sind. Mit Hilfe einer Offenbarungsbefugnis in Form einer Einverständniserklärung zur Schweigepflichtentbindung von dem betroffenen Kind und/oder dessen Eltern ist es möglich, Informationen an andere Helferinnen und Helfer weiterzugeben. Auf diesem Wege können dann adäquate und abgestimmte Hilfen eingeleitet werden.

**Prävention:** Wir schaffen schulische Strukturen, die Probleme und Bedarfe möglichst früh erkennen oder gleich verhindern. Wir sind präventiv im Schulalltag der SchülerInnen vertreten und bearbeiten Themen bevor sie zum Thema werden (Soziales Lernen, Klassenrat, Medienscouts,...).

**Alltagsorientierung:** Das Beratungsangebot orientiert sich entlang den Lebenslagen und –situationen der SchülerInnen und deren Eltern/Erziehungsberechtigten sowie der Lehrkräfte und der Schule. Kurz gesagt: es sollen so wenig Zugangsbarrieren wie möglich bestehen.



## 3.1 Zielformulierung in der Beratung

Die Zielorientierung ist für unser professionelles berufliches Handeln zentral: Ohne Ziele kann schließlich nicht evaluiert werden, ob Veränderungen effektiv und effizient erreicht worden sind.

Allein diese Ambition gewährleistet jedoch noch nicht, dass angemessene Ziele formuliert werden, dass die „richtige“ Hilfe zustande kommt, dass die Ziele auch „richtig“ umgesetzt werden und/oder dass sie erreicht werden.

Das Beratungsteam der Mathilde Anneke Gesamtschule besitzt darüber hinaus auch das entsprechende „Handwerkszeug“, welches für die qualifizierte Ausgestaltung der Verfahrensschritte, etwa die Fähigkeit des Fallverstehens, des Perspektivenwechsels, des Aushandelns von Konsenszielen, der Moderation von Konflikt- und Planungsgesprächen mit den verschiedensten Beteiligten und auch eher „technische“ Fähigkeiten wie die der Operationalisierung von Zielen u.a.. Wir besitzen Kenntnisse über den Sozialraum und die Lebenswelt unser AdressatInnen und haben Verfahrens- bzw. Interventionswissen, also fachlich begründete Ideen darüber, wie man die AdressatInnen unterstützen kann, sich ihren selbst formulierten Zielen auch erfolgreich anzunähern.

Dennoch ist der Lern- und Lebensort Schule nicht zwingend immer ein Feld, in dem man „endgültige Problemlösungen“ erreichen kann; manchmal verändern sich die Wege, auf denen man Ziele verfolgt, manchmal müssen die Ziele selbst verändert werden - viele Ziele entstehen auch erst während des Prozesses. Auch wenn man sich mit definierten Zielen in einen Handlungsablauf begibt, kann es passieren, dass alle Beteiligten in einer Situation ihre persönlichen Ansichten sowie Richtung und Intensität ihrer Handlungen ändern. Zukünftige Ereignisse lassen sich also nicht bis ins Detail planen (vgl. v. Spiegel 1993, 157 ff.)

Grundsätzlich gelten für das Beratungsteam der Mathilde Anneke jedoch folgende Bestimmungen: Ziele ambitionieren wünschenswerte Zustände bzw. erwünschtes und realisierbares Verhalten. Wir differenzieren zwischen Wirkungszielen, die eher die „Himmelrichtung“ anzeigen und konkreteren Teilzielen oder Handlungszielen, auf die kurz- oder mittelfristig hingearbeitet werden soll.

### Wirkungsziele

bezeichnen erwünschte Zustände, die am Ende der Hilfe erreicht sein sollten. Sie bilden die Leitlinien für den Prozess der Beratung und beziehen sich immer auf die SchülerInnen *Was soll erreicht werden? Wie soll die Situation für das Kind sein, wenn die Hilfe beendet ist?*

### Handlungsziele

bezeichnen erwünschte Zustände und/oder förderliche Arrangements, die als Voraussetzung zur Erreichung der Wirkungsziele gelten. Sie werden immer in einen Bezug zu einem Wirkungsziel gesetzt. *Auf diesen Zustand arbeiten wir hin, um letztlich zu erreichen, dass ... (Wirkungsziel)*

Von Zielen zu unterscheiden sind **Handlungsschritte**, die die verschiedenen Beteiligten, nämlich das Kind selbst, die Familienmitglieder, die Lehrkräfte, die MitschülerInnen und auch die Beratungskräfte unternehmen wollen, um den Zielen näher zu kommen. *Was müssen/wollen wir tun (oder was muss/will wer tun), um das Ziel zu erreichen?*

### 3.1.1 Kriterien von Zielen:

Es besteht die Gefahr, dass Ziele oftmals zu unkonkret beschrieben sind („Selbständigkeit“, „eigene Perspektive“, „vernünftiger Schulabschluss“, ...). Oftmals wird auch zuerst die angezielte Art der Hilfe benannt, die dann gleich eng mit dem Ziel verknüpft wird: „Die Schülerin braucht den strukturierten Rahmen einer Wohngruppe, um den Schulabschluss zu erreichen und anschließend eine Ausbildung zu absolvieren.“ Alternative (und vielleicht sinnvollere) Wege der Zielerreichung werden so von vornherein ausgeschlossen. Teilweise werden Ziele auch negativ formuliert: „Sie soll nicht mehr so aggressiv sein, sich nicht mehr mit den Mitschülern prügeln“ – wobei dann offenbleibt, was sie stattdessen anstreben könnte. Solchermaßen formulierte Ziele lassen sich schwer operationalisieren. Die folgenden Schritte helfen dem Beratungsteam der Mathilde Anneke Gesamtschule Ziele sinnvoller zu formulieren:

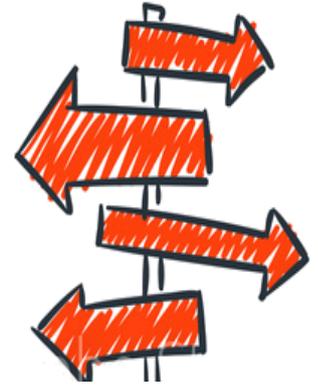
- **Trennung von Zielen:** Gewünschter Zustand/gewünschtes Verhalten der SchülerInnen und Handlungsschritte der Beteiligten, die auf das Ziel hinführen sollen.
- **Zuordnung von Wirkungszielen:** Meint den langfristig gewünschten Zustand/das Verhalten und die Handlungsziele, also die Zustände oder Arrangements in verschiedenen Lebensbereichen, die mit Blick auf die Wirkungsziele angestrebt werden und so dem/ der SchülerIn ermöglichen, sich den gewünschten Entwicklungen oder Veränderungen schrittweise anzunähern.
- **Prüfung der Erreichbarkeit des angegebenen Zieles:** Dieses Kriterium gilt hauptsächlich für die Handlungsziele. Sie sollen so formuliert sein, dass sie in einem absehbaren Zeitraum tatsächlich auch erreicht werden können.
- **Sprachlich positive Formulierung:** Ziele sollen nicht beschreiben, welches Verhalten oder welcher Zustand vermieden, sondern das, was stattdessen erreicht werden soll.
- **Prüfung der Verständlichkeit der Formulierung:** Fachbegriffe, wie „emotionale Bindung“ sollen möglichst durch Worte ersetzt werden, die die Beteiligten verstehen. Die Begriffe sollten auch nicht mehrdeutig sein; man sollte sich darüber vergewissern, was die SchülerInnen meinen, wenn sie diese Begriffe benutzen.
- **Prüfung der ethischen und fachlichen Vertretbarkeit der Ziele:** Die Ziele sollten auf unangemessene Manipulation (etwa die „Überredung“ der SchülerInnen) und auf Widersprüche zu fachlichen Standards (etwa Beteiligung oder Konsensprinzip) überprüft und ggf. geändert werden.
- **Prüfung der Zuständigkeit (Selbstinitiiierbarkeit):** Die Ziele müssen im Einflussbereich der verschiedenen Beteiligten angesiedelt und auf diese bezogen sein. Jede/r muss ihre/seine Ziele selbst erreichen können und auch für deren Umsetzung zuständig sein (statt zu erwarten, dass andere etwas tun, was ihnen dann hilft).

(Vgl Lüttringhaus, Maria/Streich, Angelika (2007): Zielvereinbarungen in der Sozialen Arbeit: Wo kein Wille ist, ist auch kein Weg! In: Gillich, Stefan (Hg.): Nachbarschaften und Stadtteil im Umbruch. Gelnhausen: Triga 2007, S.135)

### 3.1.2 Die SMART-Methode:

#### Spezifisch

Was will ich überhaupt erreichen? Vor dem Hintergrund dieser Fragestellung ist ein konkretes Ziel fest zu legen. Es sollte möglichst genau definiert sein. Vage Formulierungen wie „ich möchte mehr für mich und meine Wohlbefinden tun“ sind zu allgemein.



#### Messbar

Woran kann ich den Erfolg sehen? Welche Indikatoren gibt es?

#### Attraktiv

Die SchülerInnen müssen das selbst gesetzte Ziel attraktiv empfinden: Es müssen Ziele sein, die sie auch wirklich wollen und die sie motivieren.

#### Realistisch

Der Weg zum Ziel muss realisierbar sein und sich in der Lebenswelt der SchülerInnen integrieren lassen. Zu hoch gesetzte Ziele scheitern an ihrer Umsetzbarkeit.

#### Terminiert

Es sollte einen Start, aber auch einen Endpunkt geben.

## SMART-METHODE: ZIELE BESSER FORMULIEREN UND ERREICHEN

**S**



**Spezifisch**

Ziele so konkret und spezifisch wie möglich formulieren.

**M**



**Messbar**

Qualitative und quantitative Messgrößen bestimmen.

**A**



**Attraktiv**

Planen Sie so, dass Sie auch Lust haben, die Ziele zu erreichen.

**R**



**Realistisch**

Machbarkeit der Aufgabe innerhalb der Zeit und mit den Mitteln.

**T**



**Terminiert**

Ziele zeitlich bindend planen: Was ist bis wann zu erledigen?

### 3.1.3 Operationalisierung von Zielen

Der nächste Arbeitsschritt, der zusammen mit den SchülerInnen gegangen werden kann und soll, besteht in der Operationalisierung der Hilfeziele, um eine Orientierung zu bekommen und eine Auswahl einer geeigneten Hilfeform zu erhalten. Hierzu lassen sich (langfristige) Wirkungsziele und (mittelfristige) Handlungszielen zuordnen. Die Handlungsziele (die diesbezüglich gewünschten Zustände) werden dann weiter konkretisiert – bis auf die Indikatorebene.

**Indikatoren** sind beobachtbare, erfragbare oder einschätzbare Sachverhalte oder Verhaltensweisen, aus denen man erkennen kann, ob die Beteiligten ihren Zielen ein Stück näher gekommen sind (ergebnisbezogene Operationalisierung) oder ob sie ihre Ziele tatsächlich auch in Handlungsschritte umsetzen (prozessbezogene Operationalisierung). Indikatoren dienen somit als Maßstäbe, anhand derer der Erfolg eingeschätzt werden kann. Sie sind erfahrbar und messbar.

*Erschließungsfrage zu Indikatoren: „Woran können wir erkennen, dass .... (die Schülerin wesentliche Entscheidungen trifft und Verantwortung übernimmt?)“*

*Beispiel: Susanne (15 Jahre) hat wenig Selbstbewusstsein und hat Probleme eigene Entscheidungen zu treffen. Bisher hat „Mama alles für mich gemacht“. So kauft ihre Mutter ihr beispielweise noch selbst ihre Kleidung und legt sie jeden Morgen für sie raus. Auch darf Susanne sich nicht selbstständig mit FreundInnen verabreden. Gegessen wird „das, was auf dem Tisch kommt“ und die Hausaufgaben müssen im Beisein der Mutter erledigt werden. Sie leidet sehr darunter und wünscht sich mehr Selbstständigkeit „Ich bin schließlich kein Kind mehr! Ich will meine eigenen Entscheidungen treffen“*



### 3.1.4 Wirkungsziele:

„Susanne entwickelt eine Perspektive für mehr Selbstständigkeit“

<b>Handlungsziel</b>  Susanne trifft für sie wesentliche Entscheidungen (Freizeitgestaltung, Kleidung, Schule,...) in selbstständigerer Verantwortung	<b>Handlungsziel</b>  Susanne organisiert ihre eigenen Belange zu Hause selbst und beteiligt sich an der Organisation des Haushalts	<b>Handlungsziel</b>  Susanne setzt sich mit den Reaktionen der Mutter auseinander <b>Handlungsziel</b>	<b>Handlungsziel</b>  Susanne entwickelt ein Vertrauensverhältnis zu einem AnsprechpartnerIn
<b>Indikatoren</b>  Susanne darf selbst entscheiden, was sie anzieht. Verabredungen darf sie selbstständig treffen. Es wird ein Wochenessensplan entwickelt, den Susanne gemeinsam mit der Mutter bespricht.	<b>Indikatoren</b>  Susanne bewohnt und pflegt ihr eigenes Zimmer. Sie bereitet sich selbstständig auf die Schule vor (aufstehen, Kleidung, Frühstück usw.). Sie kauft für die Familie ein. Sie kocht einmal wöchentlich für die Familie.	<b>Indikatoren</b>  Susanne äußert Erwartungen an das Verhalten, /die Unterstützung der Mutter. Sie spricht mit der Mutter über ihre Vorstellungen vom „Erwachsenwerden“. Sie wirbt um Verständnis und Vertrauen.	<b>Indikatoren</b>  Susanne hat einen guten Kontakt zu einer pädagogischen Vertrauensperson in der Schule. (z.B. SchulsozialarbeiterIn) Sie trifft sich wöchentlich mit ihr, um Schwierigkeiten in der Schule, mit der Mutter oder mit ihren FreundInnen zu besprechen.

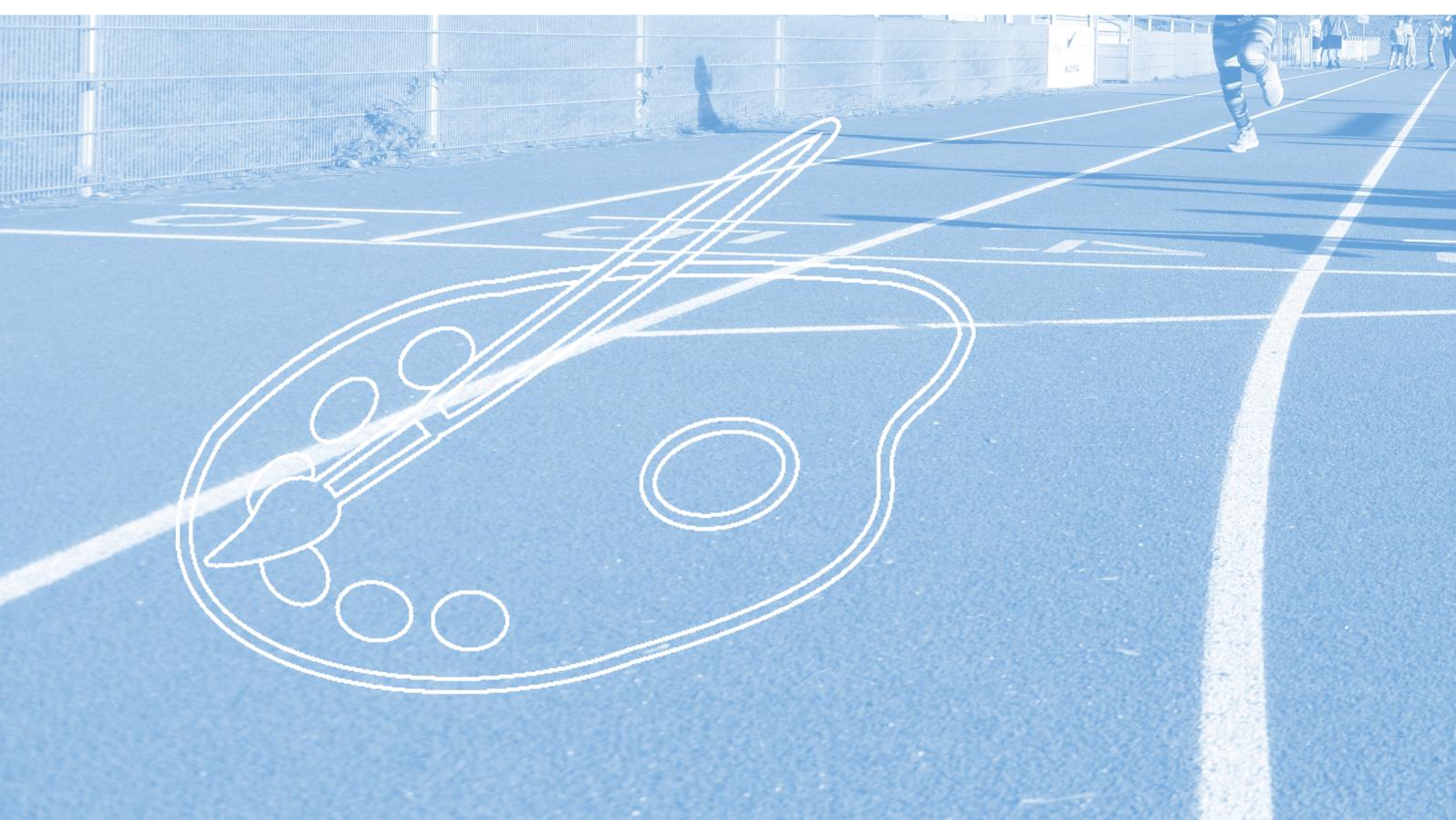
Die ergebnisbezogene Operationalisierung dient dazu, die mit den Handlungszielen gemeinten erwünschten Zustände so konkret wie möglich zu beschreiben: Wie sähe Susannes Leben (in der Familie) aus, wenn sie ihre Ziele erreicht hätte? Wie wäre der Idealzustand? Wo ist der Startpunkt? („Wie sieht meine Perspektive zurzeit aus? Wie groß ist der Abstand zum gewünschten Zustand?“). Durch solche Beschreibungen kann Susanne selbst konkretere Vorstellungen darüber entwickeln, was sie möchte und auch darüber, ob dieses für sie im Zusammenleben mit der Mutter denkbar ist.

Der nächste Schritt – die prozessbezogene Operationalisierung besteht nun darin, vom konkret beschriebenen gewünschten Zustand aus „rückwärts“ zu denken: Wie kann sich Susanne ihren Zielen annähern? Was will sie tun, um ihre Ziele zu erreichen? Und: Wer wird sie dabei auf welche Weise unterstützen?

## 3.1.5 Evaluation

Wer evaluiert, trägt systematisch und schriftlich Daten über einen Sachverhalt zusammen und analysiert diese, um eine Bewertung dieses Sachverhaltes vornehmen zu können. Die Bewertung geschieht „kriteriengeleitet“, anhand von fachlich legitimierte Maßstäben. Sie soll eine rationale Grundlage für fundierte Entscheidungsprozesse (etwa über die Weiterführung der Hilfe, die Änderung der Ziele, die Verbesserung der methodischen Vorgehensweisen u.a.) bilden.

Die fallbezogene Evaluationen bewerten hauptsächlich die Angemessenheit der Ziele und vor allem die Zielerreichung im Einzelfall. Hier werden die Maßstäbe für die Bewertung aus den „persönlichen“ Handlungszielen der Kinder, Jugendlichen und ihrer Angehörigen gewonnen, die schriftlich festgehalten wurden. Hinzu kommen teilweise auch noch andere Maßstäbe, die für die Einschätzung der Zielerreichung gelten, wie z.B. die ergebnisbezogenen Indikatoren, sodass man bei der Fortschreibung wieder auf diese Vorarbeit der Operationalisierung zurückgreifen kann. Es empfiehlt sich, zusammen mit den Kindern und Jugendlichen darüber nachzudenken, ob die Ziele noch gültig sind und wenn ja, inwieweit sie ihren Handlungszielen nähergekommen sind. Die Einschätzung kann zunächst getrennt geschehen und die Beteiligten können sich dann darüber austauschen, wieso es zu unterschiedlichen Wahrnehmungen kommt. Wenn sich bei einer Zwischenbewertung herausstellt, dass es keine Zielannäherung gegeben hat, muss dieses Ergebnis interpretiert werden.



## 3.1.6 Exkurs: Erklärung von Zielen für FünftklässlerInnen

Besonders bei jüngeren SchülerInnen empfiehlt es sich, den Schritt der Zielformulierung möglichst einfach zu beschreiben. Oft bietet es sich an ein Beispiel/eine Metapher zu wählen, um den Sachverhalt den SchülerInnen einfacher zu erklären:

### Projekt Hausbau:

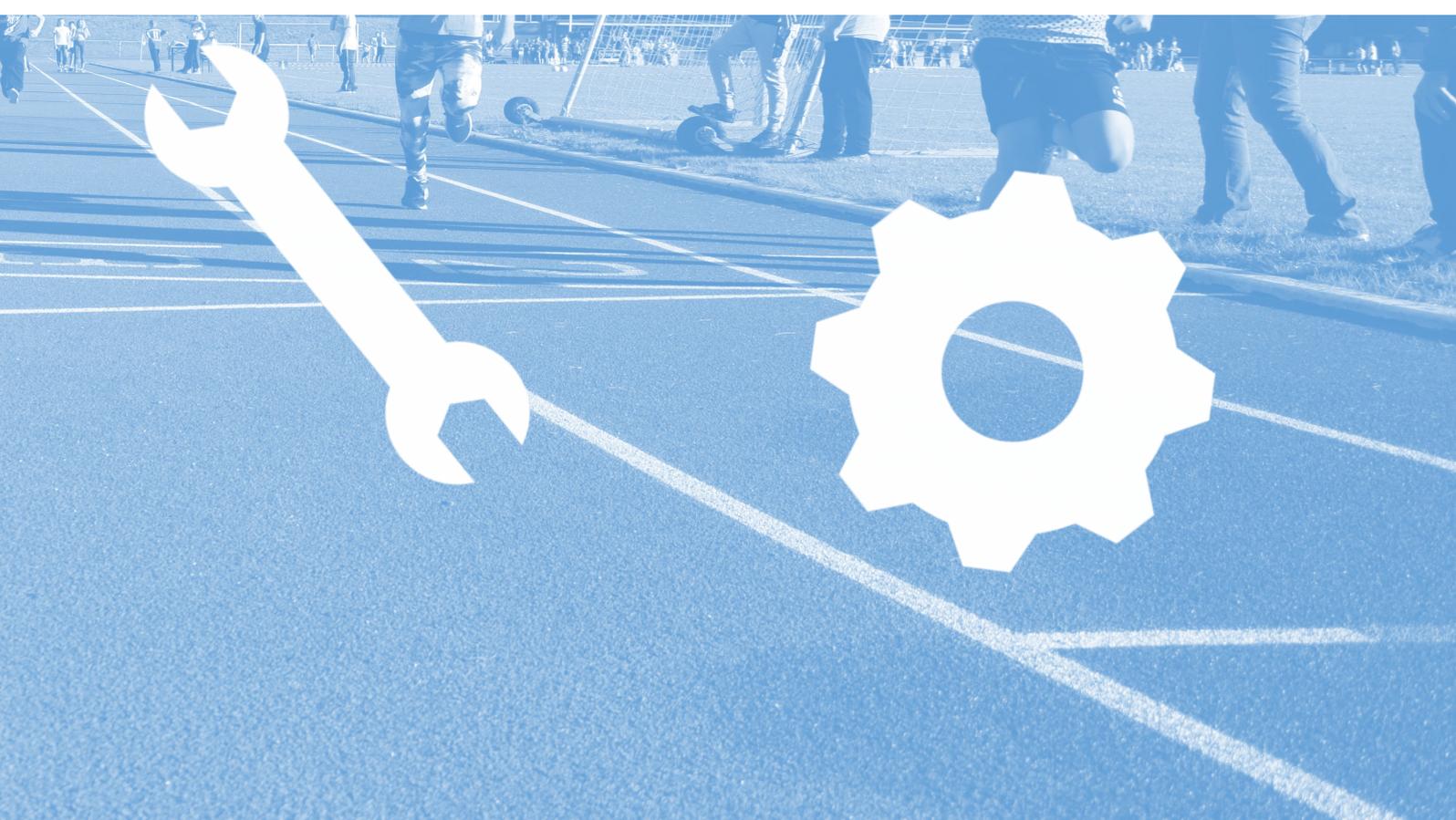
Stell dir vor, wir wollen ein Haus bauen: So ein Haus ist ganz schön viel Arbeit und braucht Zeit. Damit der Bauarbeiter aber nicht direkt zu Beginn keine Lust und Motivation mehr hat, setzt er sich Teilziele. So arbeitet er erst einmal darauf hin, dass er Stein für Stein die untere Etage baut, erst dann fängt er mit der oberen an.

### Projekt Weltmeisterschaft

Was ist dein Lieblingsfußballer? Stell dir vor er will die Weltmeisterschaft gewinnen? Schafft er das alleine? Oder braucht er auch Mitspieler, die ihm helfen? Zudem hat er beim ersten Spiel in der Vorrunde nicht direkt das Endspiel im Kopf, er will erst einmal Runde für Runde weiterkommen.

Auch hier in der Schule gibt es für dich eine „Mannschaft“, die dir hilft dein Ziel zu erreichen. Auch wir setzen uns kleine Teilziele.

Beim Fußball ist es ziemlich einfach: Da erkennt man, dass ein Spiel gewonnen hat, wer am meisten Tore schießt: Wie könnten wir erkennen, dass dein Ziel erreicht worden ist?



## 3.2 Umgang mit neuen SchülerInnen

Ob nach den Sommerferien oder mitten im laufenden Schuljahr: Ein neuer/ eine neue SchülerIn steht im Klassenraum. Vielleicht muss er/sie eine Klasse wiederholen, die Schulform wechseln oder ist in Folge eines Umzugs an der MAG „gelandet“.

Egal warum, „der Neue/die Neue“ zu sein, ist nie besonders angenehm – die bekannte schulische Umgebung und der alte Freundeskreis sind weg und die neuen MitschülerInnen und LehrerInnen noch unbekannte Größen.

Wir sehen uns hier in der Verantwortung es dem neuen/ der neuen SchülerIn so einfach wie möglich zu machen und bei der Integration in die neue Schule/ in die neue Klasse zu unterstützen.

Zum Einen ist dies mit Gesprächen mit der Schulsozialarbeit verbunden: Die Schulsozialarbeit stellt sich vor, bietet Unterstützung an und verabredet sich nach einigen Tagen an der neuen Schule erneut mit dem Schüler/der Schülerin.

Darüber hinaus wird ein „Pate“ aus der Klasse ausgewählt, der dem neuen/ die neue MitschülerIn in der ersten Zeit auf der neuen Schule begleiten und unterstützen soll.

Zusätzlich wird durch eine spezifische MeYouWe-Stunde die Verbindung vom „Du“ zu einem gemeinsamen „Wir“ unterstützt.





# Der/die „Neue“

## Ziele

Stärkung der Klassengemeinschaft, Integration

## Dauer

Eine MeYouWe-Stunde

## Material

Bildkarten (Abzuholen im Schulsozialbüro)

## Ablauf

Egal warum, „der Neue/die Neue“ zu sein, ist nie besonders angenehm – die bekannte schulische Umgebung und der alte Freundeskreis sind weg und die neuen MitschülerInnen und LehrerInnen noch unbekannte Größen: Um dem neuen Mitschüler/der neuen Mitschülerin den Einstieg in die neue Klasse zu erleichtern soll diese MeYouWe– Stunde unterstützen.

- Es wird ein Stuhlkreis gebildet und etwa 30-50 Bildkarten auf dem Boden verteilt.
- Ziel ist es nun, dass alle SchülerInnen etwas „Neues“ von sich erzählen, was der Großteil der Klasse vielleicht noch nicht weiß: So fühlt sich der neue Mitschüler/die neue Mitschülerin nicht so im Fokus und erfährt gleichsam auch etwas über seine/ ihre MitschülerInnen.
- Die SchülerInnen bekommen nun die Aufgabe sich eine Karte auszusuchen, zu der sie etwas Neues von sich erzählen können: Die Karte kann hierbei als „Erzählzapfen“ bzw. als Metapher dienen.
- Abschließend sollen die einzelnen Bildkarten der SchülerInnen eine gemeinsame Geschichte ergeben; Hierfür sollen die Bildkarten in eine beliebige Reihe gelegt werden.
- Nun wird versucht, jeder Bildkarte einen Satz zuzuordnen; Ziel ist es, dass daraus eine gemeinsame Geschichte entsteht. Hierfür fängt ein/e SchülerIn an und erfindet einen passenden Satz zur ersten Bildkarte, danach ist der/die zweite SchülerIn dran. Nun soll zum zweiten Bild ein Satz erzählt werden, der gleichsam auf den Ersten aufbaut.
- *Erste Karte „Baum“: Es war einmal ein Junge Namens Mogli, der in einem verlassenen Wald in einem Baumhaus wohnte. Zweite Karte „Eiscreme“: Da Mogli aber so gerne Eiscreme mochte, zog es ihn immer wieder in die Stadt. Dritte Karte „Kerze“: Um jedoch aus dem Dunkeln Wald zu kommen, musste er eine Kerze anzünden,...*

## 4. Soziales Lernen/ SchülerInnen in Verantwortung

### 4.1 Soziales Lernen

#### 4.1.1 MeYouWe

Stärkung des Ich und Förderung der Verantwortung für die Gemeinschaft: Schwerpunkte in dem von unseren SchulsozialarbeiterInnen eigens entwickelten Methoden-Konzept MeYouWe sind die Förderung eines konstruktiven und positiven Sozialverhaltens sowie die Stärkung des Selbstwertgefühls und Selbstvertrauens jedes Einzelnen, die zur Entwicklung einer eignen Identität beitragen sollen. In der Jahrgangsstufe 5 stehen das Kennenlernen und die Kommunikation im Vordergrund und im Jahrgang 6 bearbeiten die Schüler und Schülerinnen typische Rollenbilder und setzen sich bereits mit den ersten demokratischen Strukturen in unserer Gesellschaft auseinander. Im Jahrgang 7 wird die Klassendynamik unter die Lupe genommen, sich mit der Frage beschäftigt, was eigentlich „cool“ bedeutet sowie sich dem Thema Pubertät gewidmet.



## 4.1.2 Der Klassenrat

Großen Wert legen wir an unserer Schule auf gelebte Demokratie und Mitverantwortung. Der Klassenrat sowie unsere Jahrgangsstufenversammlungen sind als fester Bestandteil im Stundenplan verankert. Der Klassenrat fördert das demokratische Forum einer Klasse, in der die Schülerinnen und Schüler ihre Kommunikations- und Sozialkompetenzen trainieren und ihre Klassengemeinschaft vertiefen. Neben der Vergabe fester Rollen und der festen Sitzordnung im Stuhlkreis besteht ein klar strukturierter Ablauf. Im zweiwöchigen Rhythmus wird in den Sitzungen beraten, diskutiert und über selbst gewählte Themen der SchülerInnen entschieden: wie z.B. über die Lautstärke in der Klasse, Überlegungen zur neuen Raumgestaltung und Raumausstattung, Ideen und Regeln auf der Klassenfahrt, oder über neue Sitzordnungen.

## Der Klassenrat

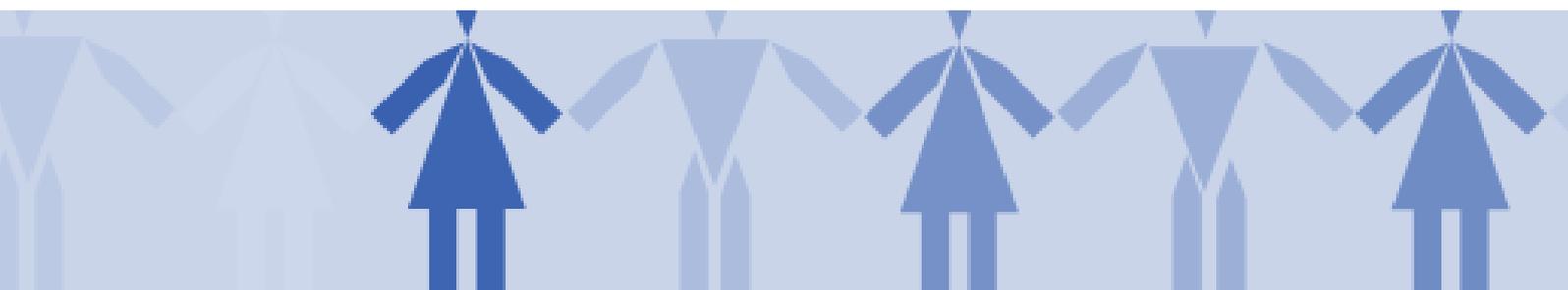
Gemeinschaft fördern.  
Kompetenzen bilden.  
Demokratie lernen.

### 4.1.3 Jahrgangsstufenversammlung

Die Jahrgangsstufenversammlungen wechseln freitags nachmittags mit den Klassenratsstunden und auch die einzelnen Jahrgänge wechseln sich wochenweise ab.

Alle SchülerInnen, Klassenleitungen und die Schulleitung nehmen teil. Die Jahrgangsstufenversammlung ist ein Schritt vom Ich und meine Klasse zu Wir und unsere Schule. Ziel ist die Stärkung einer demokratischen Kultur, der Identifikation mit der Schule, des Eingebundenseins, des Mutes zur Diskussion, der Präsentationsfähigkeit. Deshalb gehören feste Rituale und wechselnde Inhalte zusammen. Die Versammlung kann von einer Klasse vorbereitet und moderiert werden oder die Klassensprecher/Innen bereiten die Sitzungen mit der SV-Lehrkraft und oder der Schulleiterin vor. Zum Schuljahresbeginn stehen festgelegte Themenschwerpunkte auf der Tagesordnung. Hierzu gehört die Wahl des SV - Lehrers/SV- Lehrerin, die Wahl eines Schülersprechers oder einer Schülersprecherin sowie die Besprechung der Schulordnung und anderen wichtigen Regeln im Schulalltag.

Auf den Versammlungen werden Ideen zum Schulleben in einer wachsenden Schule diskutiert, werden Projekte der Schülerinnen und Schüler präsentiert, Probleme thematisiert und Lösungen formuliert. Und – ganz wichtig – die Versammlung ist der Ort des öffentlichen Lobes.





## 4.2 SchülerInnen in Verantwortung

### 4.2.1 SchülerInnenvertretung

Ein weiterer Schritt in Richtung der geteilten Verantwortung und zum Erlernen und Erleben von Demokratie ist unsere Schülervertretung. Die Schülervertretung berät über Wünsche, Anregungen und Ideen zum Schulleben sowie über Projekte oder Lernmöglichkeiten. Außerdem organisiert die Schülervertretung mit Unterstützung der SV-Lehrkraft und der SchulsozialarbeiterInnen einige der Jahrgangsstufenversammlungen. Die SchülersprecherInnen treffen sich zudem regelmäßig mit der Schulleitung, um aktuelle Themen gemeinsam zu besprechen und sich auszutauschen. Eine kleine Abordnung aus unserer SV besucht auch regelmäßig die Bezirksdelegiertenkonferenz der Stadt Münster.

Ziel ist es, demokratisches Verhalten zu fördern, indem wir unseren Schülerinnen und Schülern Mitspracherecht einräumen und die Verantwortung für unsere Schule mit ihnen teilen.

Kontaktmöglichkeiten: SV-Lehrkräfte, SchülersprecherInnen



## 4.2.2 Streitschlichtung

Streitschlichtung bedeutet eine Vermittlung zwischen Konfliktparteien durch zwei unabhängige SchülerInnen, welche den Konfliktparteien dazu verhelfen, selbst einen Konsens zu entwickeln. Somit trägt die Streitschlichtung zu einem friedlichen, selbstgestalteten Schulklima an unserer MAG bei.

Seit dem Schuljahr 2019 werden die ersten TeilnehmerInnen an unserer Schule als StreitschlichterInnen ausgebildet. Mit der Ausbildung lernen die SchülerInnen die Grundgedanken der Streitschlichtung zu verinnerlichen, die wichtigsten Kompetenzen zur Konfliktlösung zu trainieren und den Ablauf von Streitschlichtung einzuüben. In einem eigenen Büro werden die StreitschlichterInnen als MediatorInnen tätig werden. Das Potential von Streitschlichtung an der MAG wird darin gesehen, dass die Streitschlichtung ermöglicht und eine innovative Streitkultur Umgang mit Konflikten fördert und eine innovative soziale Kompetenz vermittelt werden, die ihnen den Umgang mit Gleichaltrigen in Konfliktsituationen erleichtern. Darüber hinaus soll die Streitschlichtung an der MAG alle Lehrkräfte in Alltagssituationen entlasten.

Kontaktmöglichkeiten: Frau von Criegern: [vcri@mag.ms.de](mailto:vcri@mag.ms.de), Büro der Streitschlichter



## 4.2 Schüler in Verantwortung

### 4.2.3 Scouts 2.0

Kompetent und fair in der digitalen Welt: Eine Gruppe von SchülerexpertenInnen unterstützt Mitschüler/innen zum Beispiel bei Fragen rund um Soziale Netzwerke „Welche Sicherheitseinstellungen soll ich aktivieren? Wie verhalte ich mich, wenn ich Ärger bei WhatsApp habe? Welche Fotos und Videos sollte ich besser nicht posten?“

Die Scouts werden von unserem Schulsozialarbeiter Gerrit Diekmann ausgebildet und begleitet. Es finden regelmäßige Treffen statt, bei denen die Scouts Fälle thematisieren und gemeinsam nach Lösungen suchen. Der Ansatz ist ein Baustein unseres Medienkonzeptes. Zusätzlich werden im Rahmen der Unterrichtsstunden Soziales Lernen Unterrichtsreihen zum Thema „Soziale Medien“ durchgeführt, die auf das Alter der Kinder abgestimmt sind.

Kontaktmöglichkeiten: Gerrit Diekmann: Gerritdiekmann@cvjmmuenster.de



# SCOUTS 2.0

AN DER  
Mathilde Anneke  
Gesamtschule



## 4.2.4 KlassenpatInnen

Unsere neuen SchülerInnen aus der Jahrgangsstufe 5 werden in den ersten Schulwochen von unseren Klassenpaten begleitet.

An den ersten Schultagen sind die Klassenpaten feste AnsprechpartnerInnen und stehen ihnen mit Rat und Tat zur Seite und helfen ihnen somit, schnell Anschluss an das Schulleben zu finden. Sie begleiten und unterstützen die neuen Schüler und Schülerinnen beim Mittagessen und geben ihnen in der Mittagspause, Orientierung im Pausenpavillon.

Sie nehmen auch an Klassenfesten und Jahrgangsstufenversammlungen des Jahrgangs 5 teil und präsentieren z.B. die Schulordnung, den Ablauf einer Jahrgangsstufenversammlung oder informieren über aktuelle Themen aus dem Schulalltag.

Die Klassenpaten stellen eine gute und sinnvolle Vernetzung zwischen Schülern und Schülerinnen beider Jahrgänge, Schulsozialarbeit sowie Lehrer und Lehrerinnen dar und unterstützen ein positives Schulklima.

Kontaktmöglichkeiten: [mauel@mag.ms.de](mailto:mauel@mag.ms.de)



## 5. Krisen- und Präventionsteam

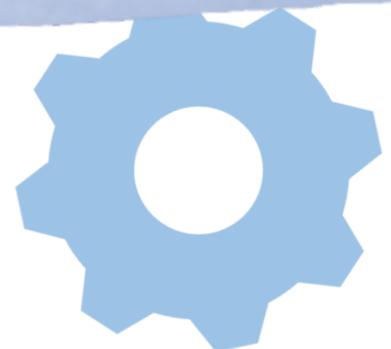
Ein Schulkrisenteam behält in der Krise den Überblick. Es erfüllt die Funktion eines erweiterten Beraterstabs und arbeitet der Schulleitung zu, so dass diese jederzeit die Übersicht über die Situation behält, anstehende Aufgaben erledigt werden und die Lage sich wieder beruhigen und normalisieren kann. In einer akuten Krise wird sich mit den Mitgliedern des Krisenteams beraten und abgestimmt.

Bei einer größeren Krise, die aber keine akute Bedrohung für das Kind oder andere in der Schulgemeinschaft darstellt, können einzelne Mitglieder aus dem Krisenteam das Klassenlehrerteam, das beratende Mitglied aus dem Beratungsteam oder das Kind selber, zu einem speziellen Thema beraten. Hierzu haben sich einzelne Mitglieder aus dem Krisenteam einem Fachbereich zugeordnet. In der Regel wird ein Fachbereich durch zwei KollInnen abgedeckt, die sich in diesem gut auskennen, bereits Erfahrungen gesammelt haben und kompetent handeln können.



## 5.1 Trauerfall/ Fürsorge Kollegium

AnsprechpartnerInnen	Silvia Taubert Katja Loges
Aufgabenbereich	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesprächsangebote bei Trauerfällen in der Klasse, Schule oder auch von Angehörigen</li> <li>• Unterstützung von Be- und Aufarbeitung von Trauerfällen</li> <li>• Unterstützung von SuS oder LuL</li> <li>• Hilfestellung bei Trauerfällen innerhalb der Klasse bzw. Schule</li> <li>• Ausstattung der „Trauerkiste“</li> <li>• Weiterbearbeitung des Trauerleitfadens für LuL</li> <li>• LuL Möglichkeiten im Umgang mit der Trauer in der Klassengemeinschaft anbieten</li> <li>• Begleitung und Planung von Unterrichtsreihen zum Thema „Tod und Trauer“</li> <li>• Fürsorge Kollegium</li> <li>• Evt. schulische Trauerrituale planen</li> </ul>
Kontaktmöglichkeiten	taub@mag.ms.de, loge@mag.ms.de

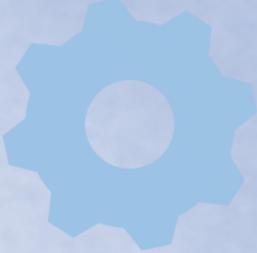


## 5.2 Gewalt/ Mobbing

AnsprechpartnerInnen	Gerrit Diekmann; Sascha Sodies; Birgit Wenninghoff
Aufgabenbereich 	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterstützung in Fällen von körperlicher und psychischer Gewalt</li> <li>• Begleitung bei der Analyse des „Vorfalls“</li> <li>• Vermittlung</li> <li>• Ideenaustausch für Wiedergutmachung</li> </ul>
Kontaktmöglichkeiten	<a href="mailto:gerritdiekmann@cvjmmuenster.de">gerritdiekmann@cvjmmuenster.de</a> <a href="mailto:sodi@mag.ms.de">sodi@mag.ms.de</a> ; <a href="mailto:wenn@mag.ms.de">wenn@mag.ms.de</a>



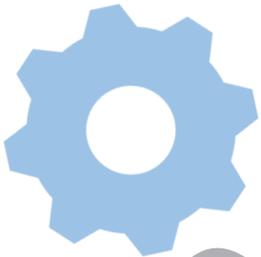
## 5.3 Psychische Erkrankungen/ Suizid

AnsprechpartnerInnen	Susanne Erkeling, Kathrin Mael, Stephanie Uhlarik- Voß
 <p>Aufgabenbereich</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterstützung in Akutsituati- onen</li> <li>• Vermittlung von externen Ko- operationspartnern wie zum Beispiel Beratungseinrichtun- gen</li> <li>• innerschulische Beratung und Unterstützung von beteiligten Akteuren</li> <li>• Einzelgespräche</li> <li>• Ruhe und Überblick für Krisen- abwendung</li> <li>• Koordination der notwendigen Maßnahmen</li> </ul>
Kontaktmöglichkeiten	erke@mag.ms.de, mauel@mag.ms.de



## 5.4 Kindeswohlgefährdung

AnsprechpartnerInnen	Frau Hohau, Frau von Criegern, Frau Wenninghoff
Aufgabenbereich 	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beratungsangebote für Schülerinnen und Schüler, Eltern und Kolleginnen und Kollegen</li> <li>• Vermittlung von externen Kooperationspartnerinnen und Partnern</li> <li>• Unterstützung von Beteiligten in Akutsituationen</li> </ul>
Kontaktmöglichkeiten	Frau Hohaus: <a href="mailto:hoha@mag.ms.de">hoha@mag.ms.de</a> , Frau von Criegern: <a href="mailto:vcri@mag.ms.de">vcri@mag.ms.de</a> , Frau Wenninghoff: <a href="mailto:Wenn@mag.ms.de">Wenn@mag.ms.de</a>



## 5.6 Schaubilder Krisen- und Präventionsteam

Mobbing/ Gewalt



Krisenteam

Mathilde Anneke  
Gesamtschule

**Grundsätzlich gilt:**

Reagieren, nicht ignorieren

Klassenleitungen immer informieren

Erst analysieren, dann reagieren

Täter\_innen immer einzeln befragen

Erst analysieren, dann reagieren

Opfern Sicherheit geben:  
„Ich Sorge dafür, dass es aufhört“

Wiedergutmachung

Begleitung und Nachsorge für  
Opfer und Täter

Zusammenarbeit mit Eltern/  
Erziehungsberechtigten

Hole dir Unterstützung in unserem  
multiprofessionellen Team

## Ablaufplan bei **Suizid-Äußerungen**

**Akute Äußerung wird einem Erwachsenen mitgeteilt**

SuS wird nicht allein gelassen

Information/ Kind an Soz. Päd/ SL/ AbtL.  
Gespräch (Einschätzung der Situation)  
(Absprache mit Krisenteammitglied)

Eltern informieren

Eltern erreicht

Eltern nicht erreicht

Oder nicht einverstanden

Elterngespräch mit SL  
Absprache weiteres Vorgehen

KSD/ Jugendamt anrufen

Kind wird in Obhut der Eltern  
gegeben  
Vorstellung beim Arzt oder Klinik

Kind wird in Obhut des  
Jugendamtes gegeben für  
weitere Abklärung / folgende  
Handlungsschritte

Eltern werden  
benachrichtigt

Eltern informieren Schule  
über weiteres Vorgehen/ Absprache

Informationsaustausch an KL (wenn sie nicht involviert war)

## Kindeswohlgefährdung

Beobachtung im Schulalltag/ SuS  
wendet sich hilfesuchend an  
Lehrkraft

Kontakt zum Kind und zum Klassenleitungsteam  
suchen

Einschätzung der Situation

Fehleinschätzung: keine  
Kindeswohlgefährdung

Verdacht auf  
Kindeswohlgefährdung

Stufenleitung/Schulleitung informieren und gemeinsam weiteres  
Vorgehen klären:

- Gespräch mit dem Kind: Netzwerk herstellen „für“ das Kind (z.B. Notruftele., Verwandte etc.), Unterstützungsmaßnahmen, Zielvereinbarungen, weiteres Vorgehen besprechen, Kind stärken, ggf. Psychoedukation, Angst nehmen
- Elterngespräch: Information, Aufklärung, weiteres Vorgehen besprechen, Unterstützungsmaßnahmen aufzeigen, in die Verantwortung nehmen
- Information an das Jugendamt: Ampelbogen
- Ggf. Schulpsychologen
- Ggf. Jahrgangsteam informieren
- Ziele und weitere Maßnahmen festlegen

- Nachsorge: SuS weiterhin im Blick behalten, Gesprächsangebote machen
- Kontakt zu den Sonderpädagogen bzw. Schulsozialarbeitern,
- Kontakt zu Eltern

Individuelles Vorgehen

Dokumentation in die SuSakte auf rotes Papier

## 6.. Berufsorientierung

Im Rahmen der Beruflichen Orientierung sollen junge Menschen befähigt werden, eigene Entscheidungen im Hinblick auf den Übergang ins Studium oder Erwerbsleben vorzubereiten und selbstverantwortlich zu treffen (vgl. RdErl. v. 16.09.2019).

Berufliche Orientierung ist eine gemeinsame Aufgabe der Schulen und der Agenturen für Arbeit sowie der Zentralen Studienberatungen der Hochschulen. Berufliche Orientierung wird in enger Abstimmung mit allen Partnern, neben den genannten insbesondere auch der örtlichen Wirtschaft und ihren Organisationen, den Trägern der Jugendhilfe, den Arbeitnehmerorganisationen und weiteren Partnern durchgeführt (§ 5 SchulG - BASS 1-1)

An der Mathilde Anneke Gesamtschule wird die Berufsorientierung mit dem Wirtschaftsunterricht in der 8. – 10. Jahrgangsstufe verknüpft.

In Verbindung mit dem Unterricht umfasst der Prozess der Beruflichen Orientierung verpflichtende Elemente: Siehe Tabelle



Ansprechpartner	Frau Freese (Kinder mit Unterstützungsbedarfe) - Herr Wegmann (Mentorenprojekt) - Herr Häming (Kein Anschluss ohne Abschluss)
Aufgabenbereich	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Potenzialanalyse</li> <li>• Standortbestimmung und Entscheidungskompetenz I und II in der Sekundarstufe II</li> <li>• Praxisphasen (Berufsfelderkundungen, Betriebspraktika in der Sekundarstufe I, Praxiselemente in der Sekundarstufe II, Praxiskurse, Langzeitpraktikum, Studienorientierung)</li> <li>• Prozess begleitender Beratung (in Schule, seitens der Berufsberatung, der Studienberatung der Hochschulen und anderer Partner, der Eltern)</li> <li>• Schulische Strukturen (Curriculum der Beruflichen Orientierung, Koordinatorinnen und Koordinatoren für die Berufliche Orientierung (StuBos), Berufsorientierungsbüro)</li> <li>• Portfolioinstrument, z.B. den Berufswahlpass NRW - Koordinierte Gestaltung des Übergangs (inklusive einer Anschlussvereinbarung und eines Instrumentes zur Onlineerfassung von Eckdaten der Beruflichen Orientierung („EckO“ Sekundarstufe I und Sekundarstufe II) vgl. RdErl. v. 16.09.2019)</li> </ul>
Kontaktmöglichkeiten	stubo@mag.ms.de Berufsorientierungsbüro

## 6. Anhang

### 6.1 Leitfaden für Krisengespräche an der MAG

Grenzen der Einflussnahme von sogenannten praxistauglichen Interventionen ergeben sich aus dem Konzept der Autopoiese, das davon ausgeht, dass lebende Systeme ihrer eigenen Selbstorganisation folgen. Damit sind die Möglichkeiten der Interventionen beschränkt, ein zielgerichtetes, linear kausales Vorgehen wird ad absurdum geführt. Und was bedeutet eine „gute Krisenbewältigung“? Die Festlegung einer „guten Krisenbegleitung“ ist stets eine Beschreibung des BeobachtersIn der Krise.

#### Krisenintervention vs. Krisenbegleitung

*Krisenintervention* spiegelt eher eine Haltung wider, in der die BeraterIn weiß, was in einer Krise zu unternehmen ist, um diese zu beenden. Im schulischen Kontext sollte dies also ein Gesprächsangebot und die Aktivierung von Helfersystemen sein.

Im Gegensatz dazu verfolgt die Idee der *Krisenbegleitung* den Ansatz der Unterstützung zwar stark belasteter, jedoch aber auch mündige, kompetente Schülerinnen und Schüler, die/die Ressourcen zur Überwindung der Krise in sich tragen und einzuschätzen wissen, welche Maßnahmen hilfreich und nützlich sein können. Ziel des beraterischen Umgangs ist die Erweiterung der Schülerinnen und Schülerperspektive i.S. von Beisteuerung, um Gestaltungsspielräume (wieder) zu entdecken und um das eigene, selbstbestimmte Handeln wieder zu ermöglichen. Eine solche Krisenbegleitung sollte nur ergänzend zu außerschulischen Unterstützungsmaßnahmen stattfinden.

#### Vor dem Gespräch

Bevor die/der BeraterIn sich dafür entscheidet, eine Krisenintervention durchzuführen, sollte er/sie sich mit folgenden Fragen auseinandersetzen (diese Entscheidungsmöglichkeit ist nur dann gegeben, wenn das Gespräch vorher angemeldet wird.):

Wie viel Erfahrung und Kompetenz habe ich gerade für diese Arbeit?

Wie viel Unterstützung kann ich mir (z.B. durch SchulsozialarbeiterInnen, Schulleitung, KollegenInnen) holen?

Wie viel Angst habe ich vor dieser Arbeit?

Wie viel weiß ich über meine Eigenanteile, die davon berührt werden?

## Erstes Gespräch

Neben dem gesamten Spektrum schulischer Unterstützungsmaßnahmen, das natürlich auch in einer Krisensituation genutzt werden kann, lassen sich verschiedene, spezifisch für Krisen angemessene „Gesprächsinterventionen“ beschreiben. Hilfreich ist es dabei zwar eindeutig, das Gespräch zu strukturieren und eine klare Führung auf der Ebene des Prozesses zu übernehmen, gleichzeitig aber nicht die Inhalte/Lösungen selbst vorzugeben:

Beispielfragen:

- *Wie lange schon?*
- *Woher kennst Du so etwas sonst?*
- *Welche Auslöser und Ursachen kennst oder vermutest du selbst?*
- *Was haben/hast Du schon versucht?*
- *Was noch nicht? Mit wem hast du schon darüber geredet? Mit wem nicht?*
- *Von wem hast du bisher Hilfe erfahren? Von wem nicht?*
- *Phantasieren, was schlimmstenfalls/bestenfalls geschehen könnte?*

## Bestätigen

*"Das ist wirklich schlimm"*

Verstehen und Trösten sind für Schülerinnen und Schüler manchmal etwas Neues. Gerade darin besteht oft ein akuter Mangel. Allerdings können Verständnis und Trost manchmal kaum angenommen werden, die Schülerin oder der Schüler ist dann nahezu sicher, dass niemand ihn/sie verstehen wird, dass es nicht lohnt, mit anderen zu reden.

Quelle: Dieses Handout ist eine überarbeitete Version einer Anleitung für den systemischen Umgang mit Krisen von Beratern und Therapeut des Institut Weinheim.

## Entlasten durch Verständnis und durch Erklärungen

In solchen Situationen braucht man, brauchen auch andere Menschen jemanden,

.... der die Not sieht

.... mit der man darüber reden kann

.... von der man sich verstanden fühlt

Manchmal ist es leichter, wenn es jemand ist, der außen steht, mehr Abstand und damit auch mehr Überblick hat, die/der größere Entwicklungsphasen in den Blick nehmen und vielleicht eher eine Krise auch als Übergangsstadium sehen kann.

## Die Zeit bis zum nächsten Schritt (Gespräch, Unterstützungsmaßnahme, Schultag o.ä.) strukturieren, konkrete Pläne machen

Was kannst du heute Abend/Morgen/Vormittag tun?

Was tust du, wenn du von der Schule nach Hause kommst?

Welche Tageszeit ist für dich einfach/schwierig?

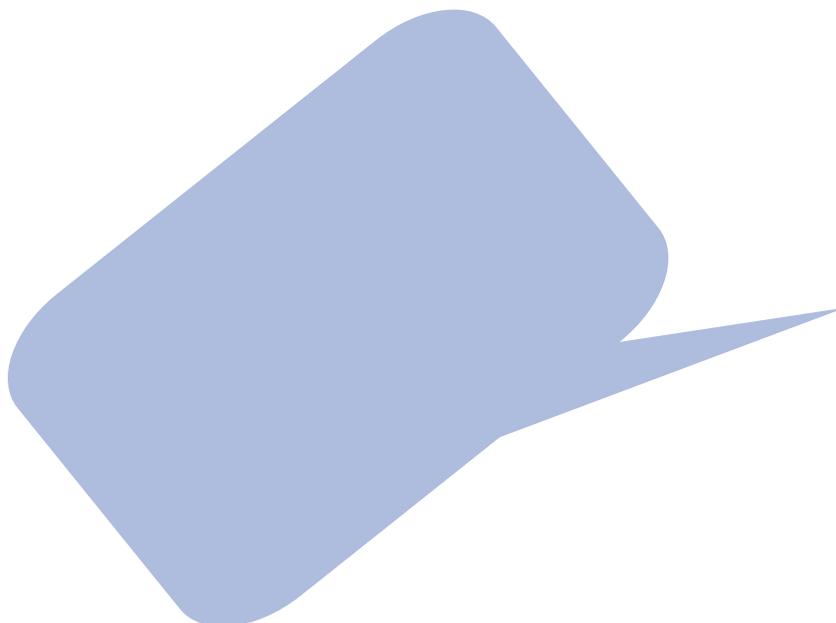
Was (konkret) kann helfen, die nächsten Stunden/Tage zu überstehen?

Welche Hilfs- und Kompensationsmöglichkeiten zur Alltagsbewältigung gibt es (es kommt jemand, um zu Spielen /Musik zu hören, zu arbeiten)?

Was tut gut/schadet/entlastet/was sollte vermieden werden?

Versuchen, herauszufinden, welche Unterstützung der/die SchülerIn sich selbst geben kann (Musik, Spielen, Arbeit, Kontakte, Ruhe), was sie von den Beratern/ Lehrern braucht (angespornt werden, getröstet werden, angesprochen werden) und welche Rolle die Eltern spielen.

Versuche herauszufinden, welche Unterstützungsmöglichkeiten im Umfeld mobilisierbar und sinnvoll sind (FreundeInnen, Verwandte, Jugendamt, Schulsozialarbeiter, Telefonseelsorge, PfarrerIn, Verein ...).



## Am Ende des Gesprächs

Fragen, was jetzt anders ist als zu Beginn des Gesprächs, sofern eine Veränderung spürbar ist und wodurch diese möglich wurde. Für die Schülerinnen und Schüler ist wichtig zu erkennen: Es handelt sich nicht um Zauberei. Die Schülerinnen und Schüler haben ganz konkret zur Veränderung beigetragen, beispielsweise durch Reden, sich öffnen, sich abgrenzen, etwas annehmen, etc. - die Erfahrung wird also wiederholbar sein.

Gegebenenfalls genau die Gefährdung abklären, z.B. wie konkret sind Suizidgedanken, hat der oder die SchülerIn bereits Vorbereitungen (Tabletten sammeln oder ähnliches) getroffen? → Vorgehen laut Expertenzettel!

Quelle: Dieses Handout ist eine überarbeitete Version einer Anleitung für den systemischen Umgang mit Krisen von Beratern und Therapeuten des Institut Weinheim.



**IF Weinheim**  
INSTITUT FÜR SYSTEMISCHE  
AUSBILDUNG & ENTWICKLUNG

## 6.2 Gesprächsprotokoll

### Gesprächsprotokoll

Datum: \_\_\_\_\_

Anwesende:

Schülerin /Schüler: \_\_\_\_\_ Klasse: \_\_\_\_\_

Gesprächsanlass und Ziel:

Gemeinsam vereinbarte Maßnahmen:

Folgetermin:

\_\_\_\_\_  
Unterschrift Schulsozialarbeit

## 6.3 SchülerInnen-Kartei-Einzelfallhilfe

### Schülerin/ Schüler -Kartei: Einzelfallhilfe

**Regelmäßige Gespräche:**

Schülerin /Schüler: \_\_\_\_\_ Klasse: \_\_\_\_\_

Schulsozialarbeiter\_in: \_\_\_\_\_

**Ersttermin:****Anlass:****Familiäre und häusliche Situation (Wer, Wo, Beziehungen) :**

---

---

---

---

**Schulische Situation (Leistungen/ Spaß):**

---

---

---

---

**Soziales Umfeld (Freunde, Hobbys):**

---

---

---

---

**Sonstiges:**

---

---

---

---



## 6.4 Schweigepflichtentbindung

### Schweigepflichtentbindung

#### **Personenbezogene Daten:**

Vorname: \_\_\_\_\_ Name: \_\_\_\_\_

Geburtsdatum: \_\_\_\_\_

Anschrift: \_\_\_\_\_

#### **Hiermit entbinde ich:**

Schulsozialarbeit Herr/ Frau \_\_\_\_\_

Klassenlehrkraft Herr/ Frau \_\_\_\_\_

Schulleitung Herr/ Frau \_\_\_\_\_

der Mathilde Anneke Gesamtschule

#### **Gegenüber:**

- Schulpsychologische Beratungsstelle
- dem Jugendamt
- dem Gesundheitsamt
- Kinder- und Jugendpsychiatrie

#### **Gegenseitig von ihrer Schweigepflicht.**

Die Entbindung bezieht sich auf den Informationsaustausch zum Thema:

---



---

Nicht angesprochen werden sollen dabei:

---

Diese Einwilligung kann ich jederzeit für die Zukunft widerrufen. Auf die Bedeutung der Erteilung einer Schweigepflichtentbindung wurde hingewiesen.

\_\_\_\_\_  
Datum    Unterschrift Erziehungsberechtigte

\_\_\_\_\_  
Datum    Unterschrift Schüler/Schülerin

## 6.5 Beratungsanfrage

Mathilde Anneke Gesamtschule



### Beratungsanfrage (von den KuK auszufüllen)

(Bei akuten Fällen bitte direkt zur SL)

Datum: \_\_\_\_\_

Die Anfrage wird gestellt von: \_\_\_\_\_

betroffene Schülerin /Schüler: \_\_\_\_\_ Klasse: \_\_\_\_\_

oder

betroffene Klasse: \_\_\_\_\_

#### Beratungsanlass:

---



---



---



---



---

#### Bereits getroffene Maßnahmen des Klassenlehrerteams (was?, von wem? Evt. Wann?):

Was? Maßnahmen (z.B. Elterngespräch etc.)	Von wem? Kürzel	Wann? Datum

#### Anliegen an das Beratungsteam:

---



---



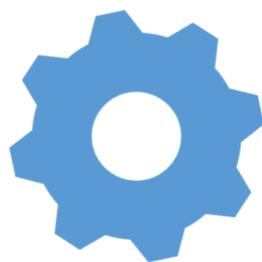
---

\_\_\_\_\_  
Unterschrift des Anfragestellers

*(wird im wöchentlichen Beratungsteam besprochen)*

## 7. Literaturverzeichnis

- Omer, H.; v. Schlippe, A. 2017. Autorität ohne Gewalt. Coaching für Eltern von Kindern mit Verhaltensproblemen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG
- Omer, H.; v. Schlippe, A. 2017. Stärke statt Macht. Neue Autorität in Familie, Schule und Gemeinde. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG
- Fachforum der AGkE Aachen. 2013. Stärke statt Macht - das Konzept der elterlichen Präsenz nach Haim Omer als zentrale Grundhaltung in einer Jugendhilfeeinrichtung. <<https://docplayer.org/17387460-Das-konzept-der-elterlichen-praesenz-nach-haim-omer-als-zentrale-grundhaltung-in-einer-jugendhilfeeinrichtung.html>> (04.03.2020)
- Lüttringhaus, Maria/Streich, Angelika (2007): Zielvereinbarungen in der Sozialen Arbeit: Wo kein Wille ist, ist auch kein Weg! In: Gillich, Stefan (Hg.): Nachbarschaften und Stadtteil im Umbruch. Gelnhausen: Triga 2007, S.135-149.
- <https://www.schulministerium.nrw.de/docs/Schulsystem/Praevention/Beratungslehrkraefte/index.html> 21-02 Nr. 4: Allgemeine Dienstordnung für Lehrerinnen und Lehrer, Schulleiterinnen und Schulleiter an öffentlichen Schulen (ADO).RdErl. d. Ministeriums für Schule und Weiterbildung v. 18.06.2012 (ABl. NRW. S. 384)1zu finden unter: <https://bass.schul-welt.de/12374.htm#21-02nr4p9>
- <https://www.anneke-gesamtschule.de/unterricht/teamschule/>





# Mathilde Anneke Gesamtschule

Stärken erkennen!  
Herausforderungen schaffen!  
Gemeinsam wachsen!

